

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1925**

11 (14.1.1925)

# Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Nußstunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Verlagspreis: Halbmonatlich 1.— M. mit 30 S ohne Zustellung. Einzel-  
preis 10 S. Samstag 15 S. — Anzeigen: die einpaltige Kolonelle 20 S.,  
auswärts 25 S. Reklamen 50 S. Annahmeschluss 8 Uhr vormittags.  
Ausgabe: Werktag mittags. Geschäftsstelle  
u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher:  
Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.  
Schriftleitung: Georg Schöpflin; für die Redaktion verantwortlich  
Germann Kadel; für den Anzeigenteil Gustav Krüger.  
Druck und Verlag von Ged & Cie., sämtliche in Karlsruhe.

## Der Endspurt

Immer noch keine Regierung — Aber heute soll das Werk gelingen

Wie aus Berlin berichtet wird, letzte Reichsfinanzminister Dr. Luther gestern seine Bemühungen um die Kabinettsbildung durch Besprechungen mit den Parteiführern fort. In den Abendstunden war in der Frage der Kabinettsbildung noch kein Ergebnis zu verzeichnen. Nach stundenlangen Fraktionsführungen vertagte sich die deutschnationale Fraktion auf Mittwoch 1 Uhr, das Zentrum auf 12 Uhr mittags. Am Abend empfing Luther noch einmal Vertreter der Deutschnationalen. In parlamentarischen Kreisen überwiegt die Ansicht, daß es heute Mittwoch zu einer positiven Entscheidung kommen könnte, obwohl die Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Zentrum und den Deutschnationalen bis gestern Abend noch nicht ausgeglichen werden.

Zu der halbamtlichen Meldung, monach heute die Betrauung des Reichsfinanzministers Dr. Luther mit der Kabinettsbildung erwartet werden dürfte, wissen die Blätter wenig Ergänzendes hinzuzufügen. Die „Voss-Zeitung“ behauptet, daß Dr. Luther mit den Fraktionsführern gestern am späten Abend eine Verständigung erreicht habe, und daß nur noch die Zustimmung der Fraktionen, insbesondere der Deutschnationalen und des Zentrums ausstünde.

Im übrigen liegen noch folgende Meldungen unseres eigenen Büros vor:

Berlin, 14. Jan. (Eig. Funkdienst.) In den späten Abendstunden des Dienstag wurde über den Verlauf der am gleichen Tage von Luther geführten Verhandlungen zur Regierungsbildung folgende amtliche Mitteilung verbreitet: „Die Verhandlungen des Reichsministers Dr. Luther mit den Fraktionsvertretern haben sich in der Hauptsache auf die Personalfrage bezogen. Die Erörterungen sind soweit fortgeschritten, daß für den heutigen Mittwoch die Betrauung des Reichsministers Dr. Luther mit der Kabinettsbildung erwartet werden darf.“

Diese Mitteilung erweckte in unterrichteten Kreisen allgemeine Verwunderung, denn es ist trotz aller Heimlichkeit, mit welcher die Verhandlungen von Luther geführt wurden, nicht unbekannt geblieben, daß gerade die Personalfragen noch einige Schwierigkeiten machen werden. Luther nimmt aber jedenfalls an, daß am heutigen Tage entweder die Deutschnationalen auf ihre Ansprüche verzichten und sich mit weniger als drei Ministerämtern zufrieden geben, oder daß schließlich die Zentrumstraktion ihrem Verlangen einen neuen Stab verleiht und den geplanten verschleierten Bürgerblock etwas erweitert. Der „Vorwärts“ spricht deshalb auch mit gutem Recht von einem „Erschöpfungsszenario“ zwischen dem Zentrum und den Deutschnationalen.

Die Bestirzung, welche die amtliche Meldung in unterrichteten Kreisen hervorgerufen hat, ergibt sich auch aus der „Deutschen Tageszeitung“. In ihr heißt es: „Einer Lösung der Personalfrage ist man bei den Verhandlungen nicht näher gekommen. Es handelt sich, wie schon mehrfach mitgeteilt, immer wieder darum, welchen der wichtigeren Ministerposten die Deutschnationalen im künftigen Kabinett belegen werden. Die Vorschläge dafür sind so vielgestaltig, daß es unmöglich erscheint, mit einiger Sicherheit Namen nennen zu wollen.“ Die „Deutsche Zeitung“ erklärt darüber hinaus, daß es ihr „unbegreiflich“ erscheint, wie amtlich der Zuersticht Ausdruck gegeben werden kann, daß Dr. Luther heute mit der Regierungsbildung offiziell beauftragt wird. Sie gibt dieser Auffassung Ausdruck, weil sie keine Möglichkeit dafür sieht, daß die Deutschnationalen sich nicht auf das was Luther und die anderen Parteien ihnen zumuten, einlassen könnten.“

Na, warten wir ab! Eine wesentliche Rolle hat im Verlaufe der Verhandlungen auch die Vertrauensfrage gespielt. Das Zentrum wehrt sich bisher noch gegen ein positives Vertrauensvotum für die neue Regierung, während die Deutschnationalen das Gegenteil wünschen. Eine Klärung über diese Angelegenheit ist vorläufig nicht erzielt. Sicher scheint jedenfalls schon, daß ein verhältnismäßig großer Teil des Zentrums sich bei der Abstimmung über die Vertrauensfrage für eine Regierung Luther mit Deutschnationalen der Stimme enthalten werden. Das gleiche dürfte für die Demokraten zutreffen, während die Sozialdemokraten selbstverständlich gegen ein Vertrauensvotum stimmen und darüber hinaus sogar ein Mißtrauensvotum einbringen dürfte, denn es handelt sich bei diesem neuen „Kabinett der Verbindungsmänner“ um nichts anderes als einen ausgesprochenen Kampfblock gegen die deutsche Arbeiterschaft. Der Sinn des deutschnationalen Vertrauensvotums ist noch ganz besonders zu betonen! Der Sozialdemokratie kann das nur angenehm sein. Sie sieht klare Verhältnisse und je klarer die Lage, desto schärfer die Opposition.

Abschließend seien noch die als Ministerkandidaten genannten Personen registriert. Vollkommen ausgeschlossen ist, daß der Kölner Oberbürgermeister Dr. Adenauer das Reichsinnenministerium übernimmt. Mehr Aussicht für die Befetzung dieses Amtes hat der deutschnationale Abg. Wallraf. Die Kandidatur Lewald und Graf Röhren ist inzwischen wieder fallen gelassen worden. Dagegen taucht als Kandidat für das Finanzministerium neuerdings der deutschnationale Sparkommissar Dr. Saemisch auf. Er hat es bekanntlich verstanden, aus schließlich sich gegen die Kandidatur zu wehren. Auch Graf Verdenfeld wird als Verbindungsmann für die bayerische Volkspartei in dem neuen Kabinett genannt.

## „Ueberparteilicher“ Bürgerblock?

Von unserm Berliner SPD.-Bureau wird geschrieben:

Der am Sonntag von der Zentrumstraktion des Reichstags gefasste Beschluß hat die Bildung eines offenen Bürgerblocks unter der Führung des Reichsfinanzministers Dr. Luther unmöglich gemacht. Aber Herr Luther war um einen neuen Ausweg nicht verlegen. Er, der Mann, der anfänglich überhaupt nicht ohne aktive Beteiligung des Zentrums die Reichsfinanzverwaltung übernehmen wollte, verfuhrte schon am Montag in aller Frühe auf Umwegen ein Kabinett zustande zu bringen, in dem die Deutschnationalen verhältnismäßig die Mehrheit vertreten sind. Die Geburt dieser „überparteilichen“ Regierung soll, wenn alles gut geht, am Dienstag erfolgen und ihre Vorstellung noch am Mittwoch unter der Firma „überparteilich“ im Reichstag vor sich gehen. In Wirklichkeit verbirgt sich hinter dieser faulen Ausrede ein Bürgerblock, und es ist gerade kein Zeichen von großem Mut für die Urheber des geplanten Kabinetts, wenn sie dessen Sinn und Bedeutung gegenüber der Öffentlichkeit hinter einer Phrase zu verbergen suchen.

Die ganze Art der Verhandlungsführung, wie sie von Luther in den letzten Tagen betrieben wurde, bestätigt am besten, daß eine Regierung unter seiner Führung nichts anderes ist und sein kann als ein Bürgerblock. Luther hat als Reichsfinanzminister in erster Linie mit den Deutschnationalen und der Volkspartei verhandelt, und wenn er nebenbei auch an das Zentrum gedacht hat, dann sicherlich nur in dem Bewußtsein, daß ohne diese Partei auch er nicht regieren kann. Die Tragik ist nur, daß die Zentrumstraktion trotz der durch Luther zu teil gewordenen Behandlung und trotz aller Anträge des Reichsaussenministers oder seiner Partei im Reich und in Preußen sehr zu Stille dieser undankbaren Gesellschaft wird. Sie hat am Montag beschlossen, den unabhkömmlichen Reichsarbeitsminister auch in einer Regierung zu belassen, die in besserem Gewande, als sie vorläufig unter Luther in Erscheinung treten wird, schon drei oder vier Wochen von Marx hätte gebildet werden können, wenn der Volkspartei die Parität nicht über alles ginge. Gewiß ist dieser Beschluß noch an einzelne Voraussetzungen geknüpft. Auch wird Brauns nicht mit unbeschränkter Vollmacht der Fraktion einer Regierung Luther angehören, aber es bleibt dennoch dabei, daß die Zentrumstraktion den mehr oder weniger verschleierten Bürgerblock erst ermöglicht, während die Bildung einer Weimarer Koalition von ihm überhaupt als undiskutabel beiseite geworfen ist. Richtig ist andererseits, daß die Zentrumspartei immer die Hand an der Gurgel jener Regierung hat, der sie jetzt die Möglichkeit geben will, vorläufig die Geschäfte des Reiches zu führen, und wir sagen ganz offen, daß diese Tatsache uns mit dem Zentrum trotz seiner Haltung im Augenblick veröhnt.

Die Stellungnahme der Sozialdemokratie gegenüber einem verschleierten Bürgerblock ist von vornherein gegeben. Der erste Vorhänger unserer Reichstagsfraktion hat dem Reichsfinanzminister Dr. Luther bereits am Samstag erklärt, daß auch ein verschleierter Bürgerblock auf den Kampf der Sozialdemokratie gefaßt sein muß. Müller hat damit einer Auffassung Ausdruck gegeben, die von der Fraktion voraussetzungslos am Dienstag einstimmig geteilt wird und die in der gesamten Partei Anerkennung finden dürfte. Die Sozialdemokratie läßt sich bei ihrer Opposition gegen das Bürgerblock-Experiment nicht von persönlichen, sondern ausschließlich von politischen Motiven leiten. Sie sieht in jedem rechtsgerichteten Kabinett eine außen- und innenpolitische Gefahr und betrachtet es als ihre höchste Aufgabe, diese Gefahr durch eine scharfe Opposition gegen eine solche Regierung zu bannen oder durch den Sturz eines derartigen Kabinetts so schnell als möglich zu beseitigen. Es kann z. B. gar kein Zweifel darüber bestehen, daß es einer Regierung mit Einschluß der Deutschnationalen überhaupt nicht oder nur unter ganz schwierigen Umständen und auf Kosten der breiten Masse gelingen wird, die Räumungsfrage im Sinne Deutschlands zu lösen. Mit dem Augenblick, wo ein deutschnationaler als Minister vor den Reichstag tritt, wird das mühsam erworbene Vertrauen zum deutschen Volk und insbesondere zu seinem Reichstag erneut erschüttert; die Sicherheitsfrage kommt ins Rollen und neue Schwierigkeiten wirtschaftlicher oder politischer Art treten in Erscheinung.

Innenpolitisch ist der Bürgerblock gleichbedeutend mit einem Kurs zum Scheitern sozialpolitischer Reaktionen. Schon jetzt entsetzt sich die Unternehmerpresse über den Beschluß des vorläufigen Reichswirtschaftsrats, der sich aus „gesundheitlichen Gründen“ für den Montag und den Dienstag in den Sittenwerken ausspricht. Dieser trieblose und herzlose Entrüstung kann nur als Zeichen dafür gelten, was werden wird, wenn die Deutschnationalen in Gemeinschaft mit der Volkspartei die Geschäfte des Reiches übernehmen.

## Schweres Eisenbahnunglück

24 Tote

Berlin, 13. Jan. Heute morgen um 7.25 Uhr ist der D-Zug Nr. 10 Berlin-Köln auf einen im hiesigen Bahnhof stehenden Personenzug aufgefahren, wobei die letzten drei Wagen des Personenzuges vollständig zertrümmert wurden. Es konnten bisher 21 Tote geborgen werden. Die Verwundeten wurden sämtlich mit Notverband versehen zum Krankenhaus geschafft. Nach Aussagen der Ärzte soll bei den Schwerverletzten keine Lebensgefahr bestehen.

Nach einer ergänzenden Meldung auf Grund von Angaben der Polizeidirektion wurden in Herne 24 Tote geborgen. Die Toten und Verwundeten entstammten größtenteils den Fahrgästen des Personenzuges. Von den Fahrgästen des Berlin-Köln-D-Zuges wurden nur wenige Personen in Mitleidenschaft gezogen. Drei Wagen des Schnellzuges wurden beschädigt. — Wie die „B. Z.“ mitteilt, trafen Hilfszüge von den Nachbarstationen mit Ärzten und Pflegepersonal rasch nach der Katastrophe ein. Die Rettungs- und Bergungsarbeiten gestalteten sich sehr schwierig, da die schwere D-Zug-Lokomotive die Wagen des Personenzuges vollständig zertrümmerte. Unter den geborgenen Verletzten sind 23 Schwerverletzte. Nach Aussagen der Ärzte soll bei den Schwerverletzten keine Lebensgefahr bestehen. Man glaubt die Toten alle geborgen zu haben. Es wird als ziemlich sicher angenommen, daß die Toten nur aus dem Personenzug stammen.

Der Zusammenstoß war so stark, daß 12 der Geleierten nur noch aus den aufgefundenen Papieren festgestellt werden konnten. Die Unglücksstelle bietet einen furchtbaren Anblick. Die Lokomotive des D-Zuges schob die beiden letzten Wagen des Personenzuges vollkommen in- und durcheinander, so daß alle Reisenden in diesen beiden Wagen getötet wurden. Die Unglücksstelle bietet ein großes Trümmerfeld. Die ganze Umgebung ist mit Bagatellen bedeckt. Dazwischen liegen Zeitungsblätter, Lebensmittel, Kinderpielzeug, Bilderbücher usw. — alles entseht mit Blut durchtränkt. Die Aufräumarbeiten sind im vollen Gange. Das Unglück ereignete sich auf folgende Weise: Der Personenzug 230 stand auf dem Bahnhof und sollte um 7.10 Uhr abfahren. Er verspätete sich aber, da viele Reisende

einströmten. Der D-Zug 10 sollte erst 7.24 Uhr einlaufen, traf aber bereits um 7.20 Uhr ein. Bei dem überaus dichten Nebel und der herrschenden Dunkelheit durchfuhr der D-Zug die beiden Haltsignale, verminderte aber seine Geschwindigkeit, da er in Herne halten mußte, sonst wäre das Unglück noch entsetzlicher geworden.

### Die Schuldfrage

Berlin, 13. Jan. Die Untersuchung der Schuldfrage wegen des Zusammenstoßes in Herne leidet den Wittern zufolge der Präsident der Reichsbahnverwaltung zusammen mit dem Dienstleiter des Bahnhofs Herne, des Lokomotivführers und der Fahrer des Berlin-Köln-D-Zuges wurden sofort vom Dienst suspendiert. Bei ihrer Vernehmung verteidigten sich beide auf den ungewöhnlich dichten Nebel, durch den sie die Haltsignale nicht erkannt hätten. Ob unter diesen Umständen eine Schuld des Lokomotivführers des D-Zuges vorliegt, muß die weitere Untersuchung erst ergeben.

## Zur Nichträumung der Kölner Zone

Eine Erklärung im bayerischen Landtag

München, 13. Jan. In seiner heutigen Erklärung über die Nichträumung der Kölner Zone führte der bayerische Ministerpräsident im bayerischen Landtag u. a. aus: Die verhältnismäßige Räumung sei die selbstverständliche Voraussetzung für die von Deutschland im Londoner Abkommen übernommenen Verpflichtungen. Wie bei der Ruhrbesetzung sei auch diesmal von den Alliierten behauptet worden, Deutschland habe den Friedensvertrag nicht erfüllt. Borkaufänge von der Militärkontrollkommission gemachte Mitteilungen, die sie der deutschen Regierung nicht zur Kenntnis brachte, sei als Unterlage für einen solchen Schritt betrachtet worden. Was bedeuteten alle schönen Worte über die Betrieduna und den Wiederaufbau, wenn die Taten mit ihnen so sehr in Widerspruch ständen. Wo sollten die von Deutschland verlangten Leistungen herkommen, wenn man Deutschland den Arm lähme, die Seele immer wieder vergifte und den zur Vollenbung des Werks notwendigen Willensimpuls schwäche. Der Minister schloß mit der Versicherung der Anteilnahme mit dem Schicksal der rheinischen und pfälzischen Bevölkerung und der Erklärung, daß jede neue Unbill für das Land der Zusammengehörigkeit dieser Bevölkerungsgebiete mit dem übrigen Deutschland enger fühlen werde.

m en. Ihre Praxis dürfte einer Rückwärtsbewegung in sozialpolitischer Hinsicht auf der ganzen Linie gleichkommen. Sie haben kein Verständnis für die geanderten Interessen anderer Menschen, wenn es nur ihrer Klasse gut geht, wenn sie verdient und auf irgend eine Art Geschäfte macht.

Die Opposition der Sozialdemokratie gegen einen Bürgerbund ist unter diesen Umständen eine hohe und wichtige Aufgabe. Vielleicht überlegt sich Herr Dr. Luther noch frühzeitig, was es heißt, mehr als 131 Abgeordnete im Reichstag und weit über 10 Millionen Volksgenossen bei seiner Tätigkeit in der geplanten Art gegen sich zu haben.

### Das bayerische Konkordat

Von Alwin Senger, M. d. R.

Das bayerische Unterrichtsministerium hat dem bayerischen Landtage den Entwurf eines Mantelgesetzes samt einem Konkordate mit der katholischen Kirche und Verträgen mit den evangelischen Kirchen zur verfassungsmöglichen Behandlung vorgelegt. Man könnte die Frage aufwerfen, ob der Freistaat Bayern heute überhaupt berechtigt war, ein neues Konkordat mit dem Papststuhle zu schließen, ob Bayern die Vereinigung hatte, in dem vorliegenden Umfang Entscheidungen des Reiches vorzugreifen. Es mag nur darauf verwiesen werden, daß das Konkordat in seinem Artikel 6 eine authentische Erklärung des Begriffs „geordneter Schulbetrieb“ gibt, obwohl die Reichsverfassung in ihren Artikel 174 und 176 Absatz 2 die Verantwortung dieser Frage seiner Gesetzgebung vorbehält.

Es genügt zur Charakterisierung des unerhörten und von der deutschen Öffentlichkeit noch lange nicht hinreichend gemüßigten Rücktritts auf faktischem Gebiete auf die Bestimmungen des Konkordates hinzuweisen; die Verträge, die zwischen dem bayerischen Staate und der vereinigten protestantisch-evangelisch-anglikanischen Kirche der Pfalz abgeschlossen worden sind, schließen sich grundsätzlich den staatspolitischen Auffassungen an, die in dem Konkordate deutlich genug zu Tage treten. So ist der verfassungswidrige Artikel 5 des Konkordates, der für die katholische Kirche ein verfassungswidriges Schulaufsichtsrecht vorzieht, in seinen wesentlichen Teilen örtlich in dem Vertrag mit der protestantischen Kirche rechts des Rheines aufgenommen worden.

Die spezifischsten Auslegungspunkte betreffen, die in den neuen bayerischen Kirchenverträgen einen Sieg ihrer Weltanschauung erblicken, ändern nichts an der nichternen Tatsache, das Konkordat und Protestantenverträge ein eindeutiger Schritt in der Richtung sind, die Beziehungen zwischen Staat und Kirche entgegen dem rechtsstaatlichen Verfassungsgrundsatz von der Trennung des Staates und der Kirche immer enger zu schließen. In dem § 2 des Artikels 1 des Konkordats erkennt der bayerische Staat das Recht der Kirche an, „im Rahmen ihrer Zuständigkeit die Kirche zu verwalten und Anordnungen zu treffen, die ihre Mittel binden“.

Dieser Satz ist geradezu ein Bekenntnis, daß die Kirche als ein selbständiges Organ des Staates, der Kirche zur gewaltfreien Erzielung ihrer Zwecke den „weltlichen Arm“ zu stellen. Zum mindesten hätte diese Bindung der Kirchenmitglieder nur als eine Bindung im Gewissen festgelegt werden dürfen. Zur Feststellung einer solchen Bindung dem Gewissen nach wäre aber überhaupt ein Konkordat eben genügt; denn ein bayerisches Recht der Kirche besteht auch ohne Konkordat. Eine solche ausdrückliche Zusicherung gegenüber der Kirche erscheint allerdings am Platze in einem Konkordate, in dem sich ungefähr 50 bindende Rechtsverpflichtungen des Staates gegenüber der Kirche verfinden, während die Kirche dem Staate kaum 5 Zusicherungen macht. Die kirchenpolitische Gesetzgebung Bayerns im vorigen Jahrhundert und namentlich in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts erscheint im Vergleich zu dieser neuesten Gesetzgebung als eine absolute Sicherung der kirchlichen Oberhoheit gegenüber den Ansprüchen der Kirche. In dem bayerischen Konkordate des Jahres 1924 findet sich kein Rechtsakt, der die Grundgesetze des Staates den Kirchenangehörigen vorschreibt. In der bayerischen Kirchenverträge des verfallenen Reiches konnte man allerdings noch etwas von den unüberwindlichen Majestätsrechten des Regenten in der zweiten Verfassungsperiode, dem sogenannten Kaiserlichen Reich, lesen. Noch in einer bayerischen Ministerialentscheidung vom Jahre 1873 wurde ausdrücklich erklärt, daß die bestehenden Grundgesetze des Staates sowie die übrigen herkömmlichen Gesetze des Landes die Norm geben und nach der Regel des Rechts ihren ganzen Inhalt nach zur Anwendung gebracht werden.

Naheszu in allem, was das Konkordat über die Schule festsetzt, reißt sich ein Vorstoß gegen die Reichsverfassung an den anderen. Die Bestimmungen über die Vorbereitung und rechtliche Stellung der Lehrer, über die Beaufsichtigung der Schule und Lehrer im Religionsunterricht, über die Errichtung von konfessionellen Sonderschulen sind keine Verletzungen der Reichsverfassung dem Sinne und dem Worte nach.

Nach Artikel 5 des Konkordats wird der Unterricht und die Erziehung der Kinder an den katholischen Volksschulen nur solchen Lehrkräften anvertraut, die geeignet und bereit sind, in zuverlässiger Weise in der katholischen Religionslehre zu unterrichten und im Geiste des katholischen Glaubens zu erziehen. Seine Radikalität kann über die Tatsache hinwegtäuschen, daß in dieser Bestimmung des Konkordats eine klare Verletzung des Artikels 140 Abs. 2 der Reichsverfassung enthalten ist, daß bekanntlich der freien Unterrichtsentscheidung des Lehrers allein vorbehalten, ob er religiösen Unterricht erteilen und kirchliche Verrichtungen vornehmen will. Nach dem Konkordat wird es künftig nicht nur ohne weiteres möglich sein, sondern auch sicher eintreten, daß der nicht nicht indifferente Lehrer in Bayern entlassen und der unüberwindliche Volksschullehrer gemäß Art. 39 Abs. 3 des bayerischen Volksschulgesetzes in den Ruhestand versetzt wird, weil Umstände vorliegen, die seine Zielstreue in öffentlichen Volksschuldiensten nicht nur vorübergehend beeinträchtigen, ohne daß ihm eine Verletzung seiner Pflichten zur Last fällt. Es soll also Recht werden, daß der Lehrer Amt und Stellung verliert, wenn er von einem Grundrechte der Reichsverfassung Gebrauch macht. Am § 2 des Art. 5 ist dann der Kirche das Recht eingeräumt, auch darüber zu wachen, daß die Ausbildung der Lehrer und Lehrerinnen an den katholischen Volksschulen sich beziehen muß „sowohl auf den Religionsunterricht wie auch auf jene Fächer, die für den Glauben und die Sitten bedeutungsvoll sind“. Nimmt man hierzu die weitere Tendenz des Konkordats entgegen dem Sinn und Wortlaut des Art. 143 der Reichsverfassung die Lehrerbildung auf rein konfessioneller Grundlage zu sichern, so erkennt man wiederum das Bestreben, aus der Reichsverfassung eine Kirchenverfassung zu machen. Dem gleichen Zweck dient die Bestimmung, die den kirchlichen Oberbehörden in den Prüfungsausschüssen für die Erteilung der Lehrerbefähigung an den katholischen Volksschulen mitbestimmt für die Prüfung aus der katholischen Religionslehre eine angemessene Vertretung sichern, ferner jene Bestimmung im Art. 5 des Konkordats, die entgegen dem Wortlaut der Art. 144 und 149 der Reichsverfassung der Kirche ein umfassendes Aufsichtsrecht über den Schulbetrieb einräumt. Ein weiterer schwerer Vorstoß gegen die Reichsverfassung

liegt darin, daß das Konkordat entgegen den Bestimmungen des Art. 146 der Reichsverfassung die Befähigungsschule als Regelschule festlegt. Nach der Reichsverfassung hat die Gemeindefachschule die Regelschule zu sein.

Der Einwand, daß es sich bei der Befähigung dieses Konkordats um einen Kampf gegen die Religion handle, ist ebenfalls billig wie einseitig. Es handelt sich um etwas wesentlich anderes. Es handelt sich darum, daß im zwanzigsten Jahrhundert kein „Kirchenvolk des Mittelalters“, sondern das Staatsvolk der Gegenwart lebt und daß schon vor hundert Jahren der bayerische Montgelas sich zu dem Satz bekannte, daß das Schulwesen Staatssache ist. Zu verhindern, daß die bayerische Schulpolitik unter Verletzung des Reichsrechtes hinter das Jahr des ersten Konkordats, 1818, zurückgeht, ist Aufgabe und Ziel des notwendigen, rücksichtslosen Kampfes gegen die bayerischen Kirchenverträge.

### Für den Reichspräsidenten

Eine Kundgebung des Berliner Reichsbanners „Schwarz-Rot-Gold“

WTB. Berlin, 14. Jan. Wie das „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“ mittels, fand gestern auf dem Gendarmenmarkt eine Kundgebung des Berliner Reichsbanners statt, auf welcher eine Ansprache gehalten wurde, in der dem Reichspräsidenten das Vertrauen ausgesprochen, eine starke, zuverlässige und republikanische Regierung gefordert und gegen die Nichtnennung der Kölner Zone Einspruch erhoben wurde. Nach einem auf den Reichspräsidenten Ebert ausgebrachten Hoch begab sich eine Abordnung zum Reichspräsidenten. Der Berliner Gauvorsitzende des Reichsbanners, Koch, hielt eine Ansprache, in der er erklärte, daß sich das Berliner Reichsbanner versammelt habe, um gegen die Verleumdungen und gegen die Beschlüsse, die gegen den Reichspräsidenten unternommen worden seien, ihre Empörung auszudrücken und für alles das, was der Reichspräsident in den letzten Jahren für Deutschland geleistet habe, den Dank auszusprechen. Es sei klar, daß die ganze Sache den Zweck habe, diejenigen Parteien, die Gegner des demokratischen Gedankens und damit auch der republikanischen Staatsform seien, an die Macht gelangen zu lassen. Er beghe jedoch die Versicherung, daß es dem Reichspräsidenten gelingen werde, einen Weg zu finden, der den am 7. Dezember zum Ausdruck gebrachten Wünschen der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes nach einer starken, zuverlässigen republikanischen Regierung gerecht werde. Das Reichsbanner erblicke in der Person des Reichspräsidenten den Mann, der in der Schaffung einer wahren deutschen Volksgemeinschaft bisher den richtigen Weg angegangen sei, und sei gewillt, ihn auch weiterhin als Führer in dieser Frage anzuerkennen. Treu und unerschütterlich stünde das Reichsbanner hinter dem Reichspräsidenten, dem es helfen wolle, den wahren und freien deutschen Volkswillen aufzubauen.

Der Reichspräsident antwortete: „Ich danke Ihnen herzlich für das, was Sie mir gesagt haben. Ihre letzten Worte waren mir eine persönliche Genugtuung bei allen Widerwärtigkeiten der letzten Wochen. Sie müssen sich für darüber freuen, daß Ihre Wünsche nicht reiflos erfüllt werden können, da mir durch die Verfassung bestimmte Grenzen gezogen sind, die ich nicht gewillt bin, zu überschreiten. Ich werde natürlich, freudig, wie ich es bisher getan habe, meine Pflicht im Dienste des Vaterlandes erfüllen und bitte Sie, Ihren Kameraden meine herzlichsten Grüße und meinen Dank übermitteln zu wollen.“

### Erklärung Herriots zur Räumungsfrage

Paris, 13. Jan. (Eig. Bericht.) Wie wir von unterrichteter Stelle erfahren, wird Herriot in der bevorstehenden außerordentlichen Debatte in der Kammer eine Erklärung über die Frage der Räumung von Köln abgeben. Er wird u. a. erklären, daß die Räumung von Köln eine Entscheidung ist, die nicht nur eine endgültige Entscheidung ist, sondern auch eine endgültige Entscheidung ist, die die alliierten Streitkräfte vorliegen. Die Alliierten beabsichtigen, die deutsche Regierung unweigerlich von der Festsetzung der Verträge in Kenntnis zu setzen, um ihr Gelegenheit zu geben, sich nicht nur dazu zu äußern, sondern auch durch entsprechende Maßnahmen die Voraussetzungen für die Räumung der Kölner Zone zu schaffen. Die Verhandlungen darüber dürften nach den getroffenen Dispositionen bereits Ende Januar beginnen. Es bedarf wohl kaum eines Hinweis auf das, daß ihre Entscheidung nicht unweigerlich von der Zusammenlegung der neuen deutschen Regierung abhängen wird.

### Schwarz-Weiß-Rote Juden

München, 13. Jan. (Eig. Bericht.) Bei der am Sonntag erfolgten Enthüllung des Denkmals für die 175 im Weltkrieg gefallenen Münchener Juden wurde es höchst bemerkenswert, daß auch der greise Prinz Leopold sowie ein Vertreter des ehemaligen Kronprinzen Apparat anwesend waren. Und die ehemaligen Prinzen, die doch sonst und besonders Generale waren, an einer solchen Feier für die unter ihrer Führung Gefallenen sich beteiligen, ist durchaus verständlich. Weniger verständlich dagegen ist die Rolle, die von der israelitischen Kulturgemeinde als der Veranstalterin der Feier dem Prinzen Leopold eingeräumt wurde. Es schien, als habe man es darauf angelegt, zu zeigen, daß auch eine jüdische Veranstaltung sozusagen unter dem Protektorat des königshauses stattfinden könne. In das gleiche Kapitel gehört, daß zwar der durchaus reaktionär eingestellte bayerische Kriegsrat, nicht aber das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold eingeladen war. Die maßgebenden Leute der israelitischen Kulturgemeinde scheinen allzu rasch vergesslich zu haben, in welchen Münchener Kreisen allein ein aktiver Widerstand gegen die Hitlerzeit geleistet worden ist. Was damals getan wurde, ist allerdings nicht um der Juden willen geschehen, überhaupt nicht für welche Sonderinteressen, sondern aus der Überzeugung heraus, daß die Hitlerdiktatur das ganze deutsche Volk in den Abgrund führt. Trotzdem ist es von der offiziellen Vertretung der Minderheit, die damals in erster Linie betroffen war, wenig geschmackvoll, so offensichtlich zu zeigen, daß sie jene Zeiten ebengültig aus ihrem Gedächtnis gestrichen haben.

### Zur deutsch-französischen Spannung

Genf, 13. Jan. (Eig. Bericht.) Die Genfer „Tribune“ meldet aus sicherer Quelle, daß wegen der deutsch-französischen Spannung, die aus Anlaß der Nichtnennung Kölns eingetreten ist, gegenwärtig ein lebhafter Meinungsaustausch zwischen den führenden Linkssozialisten beider Länder stattfindet, wobei man sich um ein Kompromiß bemüht. Dem gleichen Zweck dient eine Reise von Albert Thomas nach Paris, wo er mit Herriot die Möglichkeiten einer Konfliktlösung besprechen wird. Ebenso scheinen die diplomatischen Kreise des Völkerbundes und des Internationalen Arbeitsamtes um einen Ausgleich bemüht. Das bedeutet allerdings keine offizielle Stellungnahme beider Organi-

sationen. Albert Thomas reist am Montag abend von Genf über Lyon nach Paris und wird von da nach Berlin sich begeben. Die Reise gilt vor allem auch der Regelung von Angelegenheiten, die das Internationale Arbeitsamt betreffen, darunter der Aufnahme der Berliner Vertretung des Arbeitsamtes, die durch den Rücktritt Schüdes notwendig geworden ist. Ebenso wird Albert Thomas eine Audienz mit dem Generalkonsul von dem Reichsarbeitsminister Brauns haben über die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens durch Deutschland.

### Ausschlüsse aus der KPD

Der kommunistische Landtagsabg. Lenzner, der während der sozialdemokratisch-kommunistischen Koalition in Thüringen Wirtschaftsminister war, ist aus der kommunistischen Partei ausgeschlossen worden. Schon vor einigen Monaten hatte man ihm seines Amtes als Vorsitzender der kommunistischen Landtagsfraktion entzogen. Er scheint der Parteileitung, die dem linken Flügel in der Partei immer mehr Angehörige machen mußte, zu häufig und zu wenig Draufgänger gewesen zu sein.

### Die Särgung in Irland

London, 13. Jan. (Eig. Bericht.) Die Meldungen aus Dublin lassen erkennen, daß die innerpolitische Lage im Freistaat Irland von Tag zu Tag schwieriger wird. In den nächsten Wochen wird die politische Auseinandersetzung zwischen der offiziellen Regierungspartei und den abgeklärteren Bewegungen sich entscheiden. Das Ergebnis dürfte für die ganze zukünftige Entwicklung Irlands von entscheidender Bedeutung sein. Gemäßigte Schwerkriegler, die vor einigen Monaten sich als Folge einer Meuterei von Offizieren und der damit zusammenhängenden Resignation von neun Abgeordneten der irischen Kammer ergeben haben, sind in der jüngsten Zeit mit besonderer Schärfe in Erscheinung getreten. In den letzten Tagen hat sich außerdem eine weitere Abgeordnetengruppe, zu der auch der Präsident der Kammer gehört, von der Regierung abgemeldet. Sie werden vermutlich demnächst offiziell zur Opposition übergehen. Die Situation ist so ernst, daß man mit einem baldigen Rücktritt der Regierung und mit Neuwahlen im Freistaat Irland rechnet.

### Aus dem Freistaat Baden

Tagung des Ausschusses des Badischen Verkehrsverbandes

Für sofortigen Ausbau der begonnenen Schwarzwaldbahnstrecken

Nach einer am Samstag, 10. Jan., vorausgegangenen Sitzung des Ausschusses tagte im Gebäude der Handelskammer in Karlsruhe am Sonntag die aus allen Landesstellen gut besuchte Versammlung des Badischen Verkehrsverbandes als Landesgenosse für Verkehrsverbände hin. Neben einer Reihe interner Organisationsfragen, die die Bildung eines besonderen Ausschusses zur Folge hatten, kamen eine Anzahl bedeutsamer Fragen des Verkehrs- und Fremdenverkehrs sowie der Verkehrsverbände zur Erörterung. Einmütig wurde die Beteiligung an der Deutschen Verkehrsausstellung 1925 in München beschlossen, zu welchem Zwecke in Verbindung mit der Reichsbahnministerial-Konferenz bereits umfangreiche Vorarbeiten geleistet worden waren. Der vom Verkehrsverband herausgegebenen „Badische Kalender 1925“ sollte wiederum großen Anklang finden, die Ausgabe für 1926 soll gemäß dem Vorschlag von Stadtoberbürgermeister Kistner als 10häftiger Jubiläumskalender unter Verwendung des durch den photographischen Institut besorgenen praktischen Bildmaterials besonders in technischer Hinsicht weiter verbessert werden. Die Beteiligung an der Ausgabe eines Siedebüchens Kalenders ist in Aussicht genommen.

Die Bemühungen des Badischen Verkehrsverbandes um Förderung des Winterverkehrs durch Schifffahrt, Fährverkehr und Veranstaltung von Winterportferien sind zu bekannt, um hier eingehend erörtert zu werden. Interessante und bedeutungsvolle Mitteilungen machte der Vertreter der Reichsbahnministerial-Konferenz, Oberregierungsrat Schifferberger, über die Fahrpläne und Tarifregelungen hinsichtlich des Durchgangsverkehrs über Baden, die allgemeinen Beifall fanden. Anerkennung fand auch die großzügige Ausdehnung der Sonntagsschiffarten. Ferner wurde nachdrücklich von Stadtrat Kistner zur Verlesung gedrängte Mitteilung über die Fertigstellung der unvollendeten bestehenden Bahnarbeiten im Schwarzwaldbahn einmütig angenommen.

Die Vergrößerung der Vollendung der nahezu fertiggestellten 3 Bahnhöfen am Schwarzwaldbahn Tübingen-Str. Marien, Kappel und Wuppertalbahnen bedeutet eine schwere Schädigung und fortwährende Verunreinigung weiterer Wirtschaftskreise des Schwarzwaldbandes. Der Fremdenverkehr, Handel und Industrie haben sich auf Grund der vom Reich hinsichtlich der Vollendung dieser Bahnen vertraglich übernommenen Verpflichtung auf Eröffnung der Bahnen in angemessener Frist eingestellt. Eine weitere Verzögerung der Inbetriebnahme hindert jegliche Entwicklung. Bedeutende Anlagenerträge liegen brach und unbenutzt. Der Badische Verkehrsverband bittet erneut und dringend, die Inbetriebnahme der bereits vollendeten Strecken und die Fertigstellung der begonnenen Linien beschleunigt herbeizuführen.

Direktor Schumacher der Reichszentrale für Deutsche Verkehrsverbände Berlin machte eingehende interessante Ausführungen über die weltweite großzügigen Pläne zur Förderung des deutschen und internationalen Reiseverkehrs. Es seien u. a. erwähnt die Errichtung von deutschen Verkehrsbüros im Ausland, und von Informationsbüros für die Presse, die Durchführung einer Kollektivreise in Amerika, die Ausgabe von regionalen Werbeprospektiven der einzelnen deutschen Reise- und Touristikgebiete, die Veranstaltung von Journalistenfahrten, die Vereinfachung des Visumwesens.

Von Seiten des Badischen Verkehrsverbandes wurden schließlich auf entsprechende Anfragen noch die wichtigsten Fahrplänenverbesserungen im kommenden Fahrplan bekanntgegeben. Nach fünfjähriger Dauer wurde die Tagung durch den Präsidenten Generalonsul Menzinger mit dem Wunsch geschlossen, daß die Verhandlungen, an denen außer den Vertretern der Gemeinde, Bad- und Kurvereine und Verkehrsvereine, der Badischen Landesversammlung und der Reichszentrale für Deutsche Verkehrsverbände teilnahmen, ein fruchtbarer Impuls zur Förderung und Belebung des badischen Reise- und Fremdenverkehrs und damit des badischen Wirtschaftslebens sein möge.

Reichsgründungsfeier in der Schule. Da der Wiederkehr des Tages, an dem vor 64 Jahren das Deutsche Reich entstanden ist, auch in diesem Jahre in den Schulen gedacht werden soll, hat das Unterrichtsministerium die Leiter sämtlicher Schulanstalten beauftragt, am 17. Januar d. J. nach Schluß des Unterrichts, vormittag 11 Uhr in einer kurzen Ansprache auf die Bedeutung des Tages hinzuweisen. Die weitere Ausgestaltung der Feiern bleibt den Schulleitern überlassen.

### Aus der Partei

#### Bekanntmachung des Parteisekretariats Karlsruhe

Veranstaltungen finden statt:  
**Sagelb:** Mittwoch, den 14. Januar, abends 8 Uhr, im Rathaus 1. Vortrag des Regierungsrats Gen. Dietrich, Karlsruhe über „Sozialpolitik“. Hierzu haben alle Interessenten, alle Freunde und Anhänger unserer Bewegung Zutritt.  
**Bruchsal:** Freitag, 15. Jan., abends 8 Uhr, im weißen Saal des „Bürgerhofes“ Mitgliederversammlung mit Vortrag des Genossen Trinks Karlsruhe. Thema: „Sozialistische Entwicklung, Müde und Ausbeute“. Zahlreicher Besuch aus den Kreisen unserer Mitglieder, Freunde und Anhänger wird erwartet.  
**Wilderdingen, Amt Forstheim:** Samstag, den 17. Januar, abends 8 Uhr, Vortrag des Gen. Erb Karlsruhe im Rathaus. Thema: „Entwicklung oder Schöpfung“. Hierzu sind nicht nur alle Genossen und Genossinnen, sondern alle diejenigen, die Interesse für den Vortrag haben, eingeladen.  
**Gengenbach, Amt Offenburg:** Samstag, den 17. Januar, abends 8 Uhr, Vortrag des Landtagsabg. Gen. Weimann Karlsruhe. Thema: „Der Übergang und die deutsche Sozialdemokratie nach dem 7. Dezember“. Auch hierzu haben alle Interessenten, alle Freunde und Anhänger Zutritt, ganz besonders aber wird zahlreicher Besuch durch unsere Genossen und Genossinnen erwartet.  
**Bruchsal:** Samstag, den 17. Januar, abends 8 Uhr, im Rathaus Vortrag des Gen. Ratter Kappes Karlsruhe. Thema: „Der Kampf um Gerechtigkeit, Freiheit und Frieden im Sozialismus“. Auch hierzu sind alle Genossen und Genossinnen, alle Anhänger und Freunde unserer Bewegung, alle Interessenten eingeladen.  
**Kleinheubach:** Samstag, den 17. Januar, abends 8 Uhr, im Adler Vortrag des Schulinspektors Gen. Reimut Karlsruhe. Thema: „Die ersten Aufgaben der Schule“. Hierzu sind alle Genossen und Genossinnen und alle Volksgenossen eingeladen.  
**Mühlbach, A. Bretten:** Samstag, den 17. Januar, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung mit Vortrag des Genossen Trinks. Thema: „Geschichtliches aus der Arbeiterbewegung“.  
**Weiber, Amt Bruchsal:** Sonntag, den 18. Januar, mittags 3 Uhr, im „Birk“ Gründungsversammlung mit Vortrag des Gen. Trinks.

In die Ortsvereinsversammlungen. Leider ist der für die Abrechnung der Beiträge für das 3. Quartal 1924/25 (Oktober, November, Dezember) festgesetzte Termin — 10. Januar — von einer Reihe von Mitgliedern nicht eingehalten worden. Von bitte daher nochmals dringend um schleunige Erledigung. Auch die Wahlberechnung steht von einer Anzahl Mitgliedschaften noch aus. Es wird gebeten, auch dann eine solche einzuführen, wenn keine Ueberprüfung erfolgt werden, um die Höhe der Wahlkosten in meinem Agitationsbezirk feststellen zu können.  
 L. Trinks, Parteisekretär.

„Die Tragödie auf den Solowek-Inseln.“ (A. S. W. Dieck Verlag, Berlin 1925.) Die Auslandsdelegation der sozialrevolutionären Partei Deutschlands hat in einem Heftchen von 24 Seiten Umfang eine Anzahl von Dokumenten zusammengestellt, die die grauigen Ereignisse des 19. Dezember 1923 auf der Insel Solowek in ein großes Licht rücken. Auf dieser Insel waren bekanntlich politische Gefangene aus dem linkssozialistischen Lager von den Bolschewisten in einer Haft gehalten worden, gegenüber der das Festungsgelände in Niederhohenfels geradezu als ein freundlicher Erholungsurlaubsort erscheint. Die Tragödie der Gefangenen von Solowek hatte am 19. Dezember 1923 einen solchen furchtbaren Höhepunkt erreicht, daß schließlich selbst internationale Drängungen nachsah und die Aufhebung dieses Gefangenentages verurteilte. Die Kelture dieses kleinen Heftchens ist für alle Arbeiter außerordentlich empfehlenswert und eine besonders wertvolle Waffe gegen die verlogene Demagogie unserer Kommunisten, die sich bei uns in ihrem Rufe nach Amnestie für die politischen Gefangenen nicht genug tun können, dagegen alle Maßnahmen ihrer russischen Genossenfreunde gegen ihre politischen Gegner als gerecht verberlichen. Man gewinnt aus der kleinen Schrift einen padenden Eindruck davon, mit welchen Mitteln die Kommunisten in Russland gegen bewährte Revolutionäre, Sozialisten und Anarchisten kämpften, und wie sie nicht davor zurückzudenken, wehrlose Gefangene niederzuschlagen. Was sagen z. B. unsere Kommunisten, die sich mit Recht darüber entrüstet haben, daß der Staatsanwalt, der Arzt und der Beichtmeister, die den Tod Hagemeisters in der Festung Niederhohenfels mitverschuldeten, anstatt einer Verurteilung noch eine Angereicherung erhielten, dazu, daß die Mörder der gefangenen Sozialisten in Solowek einen ähnlichen Lohn gefunden haben? Man möchte wünschen, daß diese Broschüre auch in die Hände von Leuten wie Erich Mühsam gelangt, die nach ihrer Entlassung aus dem KZ von Niederhohenfels die Bekämpfung der kommunistischen Verbrechen, während ihre Genossenfreunde in Russland festerhand erschossen werden oder im Kerker ein unerhörtes Martyrium erleiden.

### Gewerkschaftliches

#### Eine Bewegung der deutschen Theatermusiker

Seit Mai 1924 arbeiten die Theatermusiker, die zu etwa 85 Prozent dem freigewerkschaftlich orientierten Deutschen Musikerverband angehören, tariflos, nachdem der Deutsche Bühnenverein den 1920 geschlossenen Reichsstarifvertrag bereits ein Jahr vor Ablauf gekündigt hatte. Unter dem Namen dieser größten Organisation hat nun der Bühnenverein einen Tarif mit einem neu gegründeten Reichsverband deutscher Theatermusiker abgeschlossen und sogar die Devisenfreiheit besessen, bei dem Reichsarbeitsministerium die Verbindlichkeitsklärung zu beantragen. Das hat der Einspruch des D.M.V. allerdings verhindert. Dieser Tarif enthält gegenüber früher ungeheure Verschärfungen. Der dreiwöchige Lohn in jeder Woche ist preisgegeben, statt dessen wurde die tägliche Probezeit verlängert; die Gehälter wurden abgebaut und auf eine Weiterzahlung des Gehalts bei Erkrankung verzichtet. Am 15. Januar sollen nunmehr zwischen dem Deutschen Bühnenverein und dem Deutschen Theatermusikerverband neue Verhandlungen stattfinden. Kommt es hierbei zu keiner Einigung, so wird entsprechend den Beschlüssen einer Konferenz der Orchestergruppen des D.M.V. die Generalstreik über alle deutschen Bühnen verfügt und eine Arbitration über eine allgemeine Arbeitsniederlegung vorzunehmen werden.

### Gerichtszeitung

#### Schwurgericht Karlsruhe

Das Schwurgericht Karlsruhe tritt heute Mittwoch, 14. Jan., mittags 9 Uhr, zu einer kurzen Tagung zusammen. Es wird sich beschäftigen mit einer Anklage gegen zwei Diplomingenieure wegen Meineids und Anstiftung dazu und mit einer Anklage gegen den Bader Ludwig Werrlinger aus Rugginsturm wegen Diebstahls und erzwungenen Totschlagversuchs.

### Bundestkongress des Allgemeinen deutschen Beamtenbundes

Im ehemaligen Herrenhaus begann am Montag der erste Bundestag des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes, der freigewerkschaftlichen Spitzenorganisation der Beamtenverbände, in Anwesenheit einer großen Anzahl von Beamtenvertretern aus dem ganzen Reich. Auch ausländische Bundesorganisationen sowie der A.F.V. und der D.G.B. sind vertreten. Der Vorsitzende des Bundes, Ministerialrat A. D. Falkenberg, legte in seiner Eröffnungsrede ein starkes Bekenntnis der freigewerkschaftlichen Beamten zur Republik ab. Unter dem Beifall der Versammlung erklärte er, daß die auf dem Kongress vertretenen Beamten an der Republik nicht rütteln lassen werden. Nach der Wahl des Präsidiums des Kongresses, zu dessen Vorsitzenden Selter gewählt wurde, hielten Begrüßungsansprachen Lufthäuser vom A.F.V. und Brunner vom D.G.B., die beide die gemeinsame gewerkschaftliche Arbeit von Beamten, Angestellten und Arbeitern unterrichteten.

Den Geschäftsbericht erstattete dann Falkenberg, der dabei die Gründe darlegte, die seinerzeit zur Gründung des A.D.B. führten. Scharf wandte er sich gegen die Behauptung anderer Bünde, der A.D.B. wolle das Beamtenrecht preisgeben, während er tatsächlich für eine Erweiterung des Koalitionsrechtes der Beamten eintrete. In längeren Ausführungen erläuterte er die Bestimmungen des Organisationsstatuts und den Organisationsvertrag mit den anderen freigewerkschaftlichen Arbeitnehmerorganisationen. Gleichzeitig erklärte er sich für einen internationalen Zusammenschluß der Beamten. Er schloß mit einem Dank an die anderen freigewerkschaftlichen Spitzenverbände für ihre Mitarbeit.

Den Bericht für das gesamte Schriftwesen des Bundes gab Gänbeler. Das Bundesorgan habe den Kampf gegen die kapitalistische Wirtschaftsweise erfolgreich geführt und durch gewerkschaftliche Weiterbildung der Mitglieder organisatorische Schwierigkeiten überwunden.

Nach der Mittagspause erstattete zunächst Dr. Wölter ein Referat über die Grundzüge des neuen Beamtenrechtes. Das neue Beamtenrecht müsse ein Teil des neuen Arbeitsrechtes sein. Gehör und Mitsprache im neuen Volkstaat seien einem freibewerkschaftlichen Beamten ein Recht. Der Beamte müsse sich ein Teil des Volksgesetzes fühlen. Auch Dr. Wölter wandte sich gegen die Behauptung der Gegner, der A.D.B. wolle die Beamten ihres öffentlich-rechtlichen Charakters entkleiden und sie der Privatwirtschaft ausliefern. Dann folgte ein Vortrag von Kunze über „Die Besoldungsfrage des A.D.B.“. Scharf lehnte er die geplanten prozentualen Kopf- und Sozialzulagen ab. Umsonst habe sich der Bundesvorstand um eine gemeinsame Kampfbasis mit den anderen Verbänden bemüht. Außerordentlich bemerkenswert sei, daß der Deutsche Beamtenbund der Trennung der Lohnverhandlungen für die Arbeiter von den Gehaltsverhandlungen für die Beamten zugestimmt habe.

Kunze legte die zukünftige Besoldungsfrage des Bundes in Richtlinien dar, die u. a. eine Verringerung der Besoldungsgruppen verlangen. Erforderlich sei eine sozialere Gestaltung des Spannungsverhältnisses zwischen höheren und niedrigeren Gehältern. Die Besoldungsabstufung wird abgelehnt, dafür ein verbessertes Lohnsystem gefordert mit höchstens drei Klassen. Grundmäßig sei die Schaffung von planmäßigen Besoldungsstellen für alle Dienstposten gefordert, das Diätarium soll jetzt schon möglichst beschränkt werden. Gegen die Besoldungspolitik der Regierung müßten alle Kräfte der Beamten mobil gemacht werden.

### Soziales

#### Warum werden die Krankentafelbeiträge nicht abgebaut?

Diese Frage ist geradezu in letzter Zeit wieder vielfach aufgetaucht. Es ist auch gar nicht zu verstehen, daß die Beiträge der Krankentafeln immer noch höher sind als vor dem Kriege. Das fällt schwer ins Gewicht für die Versicherten, deren Löhne den Vorkriegsstand meist nicht wieder erreicht haben, und auch für die Arbeitgeber, weil wir leider in Deutschland noch nicht wieder den günstigen Gesundheitszustand haben wie vor dem Kriege. Auch die Krankentafeln haben das durchaus erkannt, sie bemühen sich auch, die Beiträge herabzusetzen. Hierbei sind ihnen aber in vieler Beziehung die Hände gebunden. Die Nachwehen des Krieges haben sich u. a. in einem verschlechterten Gesundheitszustand der Versicherten geäußert, der naturgemäß den Krankentafeln erhöhte Kosten auferlegt. Es sind auch die Aufgaben der Krankentafeln seit dem Jahre 1914 stark vermehrt worden. Neu eingeführt ist u. a. die Familienwohngeldhilfe, die den Krankentafeln große Kosten verursacht. Ferner haben die Krankentafeln einen Teil der Kriegsbeschädigtenfürsorge übernehmen müssen. Auch müssen sie einen Teil der Verwaltungsarbeiten der Erwerbslosenfürsorge ausführen. Bei den meisten Krankentafeln ist außerdem die Familienhilfe neu eingeführt oder weiter ausgebaut worden. Das war bedingt notwendig, weil die Versicherten heute weniger als früher imstande sind, die Kosten der Krankentafel ihrer Familienmitglieder zu übernehmen. Hinzu kommt, daß alle Ausgaben der Krankentafeln gestiegen sind. Das gilt vor allen Dingen für die Kosten der ärztlichen Behandlung, die heute um 50 bis 100 v. H. höher sind als vor dem Kriege.

Trotz aller dieser Umstände bemühen sich die Krankentafeln ständig, die Beiträge herabzusetzen. Sie konnten aus als besonderen Erfolge bisher eine sehr weitgehende Herabsetzung der Verwaltungskosten buchen. Bei den anderen Ausgaben sind aber Einsparungen viel schwerer zu machen; denn selbstverständlich darf der Versicherte in seinen Rechten nicht geschmälert werden. Leider wird sich deshalb in absehbarer Zeit die Lage der deutschen Krankentafelversicherung noch nicht so gestalten, daß sie mit den Beitragsfällen, die vor dem Kriege üblich waren, auskommen kann. Immerhin dürften Ermäßigungen im Laufe des Jahres 1925 überall eintreten. Voraussetzungen dafür ist allerdings, daß die Krankentafeln bei ihren Versicherern, vor allem bei den Ältesten, Verständnis für ihre Bestrebungen finden.

#### Die Lage des Arbeitsmarktes in Baden

Die Lage des Arbeitsmarktes in Baden hat sich, im allgemeinen betrachtet, in der Woche vom 1. bis 7. Januar weiter etwas verbessert. Bei den öffentlichen Arbeitsnachwehen waren am 7. Januar insgesamt 30 113 Arbeitsuchende gemeldet, denen am gleichen Tage 1921 offene Stellen gegenüberstanden. Es kommt hiernach auf 100 offene Stellen 1530 (am 31. Dezember 1921) männliche und 523 (am 31. Dezember 1921) weibliche Arbeitsuchende. Das Gesamtverhältnis ergibt 1921 am 31. Dezember 1500 Arbeitsuchende auf 100 offene Stellen, auch diesmal ist der männliche Arbeitsmarkt außerordentlich stark von der Beschledigung betroffen, demgegenüber der weibliche Arbeitsmarkt wesentlich besser gelagert ist. Im gleichen Zeitraum (1. bis 7. Januar) erhöhte sich auch die Zahl der unversicherten Arbeitslosen, sie nahm um 960 zu und betrug am 7. Januar 17 000 gegenüber 16 140 am 31. Dezember und 14 760 am 17. Dezember 1924.

In der metallverarbeitenden Industrie zeigte sich die Karlsruher Werkzeug- und Maschinenindustrie für

lichtige Schloßer und Dreher etwas aufnahmefähig. Nach Formern und Kernmachern wurde gefragt, auch sonstige Spezialgeschäfte sind gesucht. Die Automobilindustrie des Karlsruher Bezirkes sucht noch Karosserieblecher und Wagner. Schloßer, Dreher usw. sind hier immer noch in großer Zahl arbeitslos. Verhältnismäßig günstigen Beschäftigungsgrad weist die Schwarzwälder Holzindustrie auf. Die Textilindustrie des Oberrheins ist mit Ausnahme von zwei kleineren Betrieben gut beschäftigt, einzelne Betriebe haben nach wie vor ungedeckten Bedarf an jüngeren Arbeitskräften, sowie an Kostenternern und Färdern. Im Mannheimer Spinnstoffgewerbe war eine verhältnismäßig günstige Beschäftigungslage für jüngere weibliche Kräfte möglich. In Karlsruhe wurde nach Buchbindern gefragt. Im Freiburger Arbeitsnachweisbezirk mußte eine kleinere Lederfabrik Kurzarbeit einführen. Auch die Karlsruher Lederindustrie arbeitet verhältnismäßig gut. Die Karlsruher Lederindustrie besteht Kurzarbeit. Im Bekleidungs-gewerbe ist es ruhiger geworden. Die Arbeitsnachwehungsstelle des Baugewerbes erfährt im allgemeinen keine Besserung. Da und dort kamen noch Entlassungen vor.

\* **Angestelltenversicherung.** Einige Zeitungen bringen die Nachricht, daß die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte dem Parlament-Kongress einen Kredit von 6 Millionen Mark gewährt habe. Diese Nachricht ist frei erfunden. Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte hat weder dem Parlament-Kongress noch den anderen in Verbindung mit der Seehandlung genannten Kongressen jemals einen Kredit gewährt.

### Gemeindepolitik

#### Die Berichtigung des Dorfbürgermeisters

1. Waldkirch (Ezlat). In einer Zuschrift aus der im Amtsbezirk Waldkirch gelegenen Gemeinde Sieglau an die Waldkircher Volkszeitung war behauptet worden, der dortige Bürgermeister Kopper sei Gemeinderatsmitglied ferngeblieben, die von ihm selbst anberaumt worden seien. Dazu hat jetzt Bürgermeister Kopper der erwähnten Zeitung folgendes Schreiben zu gehen lassen, das sie in der Nummer vom 8. Januar wörtlich veröffentlicht. Dasselbe lautet:

Bürgermeisteramt Sieglau, 6. Januar 1925.

Herrn Dr. Wüll Geschäftsleitung  
 Auf ihr Zeitungsausschnitt vom 23. 11. 24. gegen mich veröffentlicht angegriffen, wo eine reine Unwahrheit ist gegen die Gemeinderatsmitglied wo keine war, es ist nur eine persönliche Besprechung, wegen dem Ratsschreiber a. D. Reich wegen seinem Aufgehört. Das war keine Sitzung wie ich von der Zeitung gefälscht wurde von Ihnen oder von dem Stoffleeranten, ich war nach der Kirche zuerst auf das Rathaus und die Frau des Rath. Reich kam zu mir und erklärte er käme nicht so hab ich auch die Herren Gemeinderäte nicht gebraucht, wie Reich erschien so hätte ich die Herren bald gehabt. Der Polizeidiener ladet den Gemeinderat in von Sitzung ist und ich habe die Herren selbst geladen zur mündlichen Verhandlung. Ich verlang den Artikel als unwahr zurückzunehmen und der Einsender Nachhaft zuzugewinnen und in allen Zeitungen wo Sie es verbreiten lassen als unwahr zurückzunehmen. Die Erklärung liegt auch beim Bezirksamt, wenn nur alle so ernst nehmen wie ich dan belling sein so schändel sollte es nicht bald geschehen so gib ich die Sache einem Anwalt über solche Lüge. Kopper, Bürgermeister.

So war der letzte Näherge Artikel ein verlogener melne Kollegen werden mir nur ab so hätte ich auch den angegriffen es kan noch kommen.

Die „Waldkircher Volkszeitung“ bemerkt zu dem Schreiben u. a.: Es ist fälschlich der Inhalt der Realität, wenn wir die Berichtigung des Herrn Bürgermeisters im Vorlauf veröffentlichten. Mehr können wir mit dem besten Willen nicht tun.

### Jugend und Sport

#### Die Generalversammlung der Freien Turnerschaft Kattak

Die am letzten Sonntag nachmittag im „Anter“ stattfand, war gut besucht. Der 1. Vorsitzende Turngenosse Kuhn eröffnete die Versammlung mit den üblichen Begrüßungsworten und gab die Tagesordnung bekannt. Der Kommunist Geiges beantragte, das Verhalten des Bundesvorstandes in Leipzig in Bezug auf die Zusammenkunft des Turngenossen Weste, auf die Tagesordnung und beim Anschluß des Turngenossen Weste, auf die Tagesordnung zu setzen. Der Antrag wurde nach kurzer Debatte mit großer Mehrheit abgelehnt. Darauf erstattete Turngenosse Hoffmann den Geschäftsbericht, der Turngenosse Hoffmann an den Kassenbericht, Herr Geiges glaubte bei diesem Punkt seine mahnende Kritik ausüben zu müssen. Die Angriffe wurden aber von dem Genossen Kuhn in treffender Weise pariert. Durch die große Zahl von Freizeitsorten, die der Verein gegenwärtig aufzumeisen hat, sind die Einnahmen hinter den gehegten Erwartungen zurückgeblieben und sind deshalb die Kassenverhältnisse keine günstige zu nennen. Dem Kassierer wird schließlich für seine Kassenführung Entlastung erteilt. Der Punkt Wortstandswahl rief eine sehr rege Aussprache hervor. Der bisherige 1. Vorsitzende, Genosse Karl Kuhn, der bekanntlich am 13. Januar Kattak verläßt, konnte eine Wiederwahl aus diesen Grunde nicht annehmen. Herr Geiges, der von einem Verammlungsteilnehmer als 1. Vorsitzender vorgeschlagen wurde, machte die Annahme der Mitglieder zu seinen beabsichtigten kommunikativen Richtlinien für die Arbeiterturnbewegung (Anschluß an die rote Sportinternationale in Moskau) abhängig. Dem Turngenossen Geiges traten die Genossen Kuhn und Heuschler in wirkungsvoller Weise entgegen. Bei der darauf folgenden Abstimmung erlebte Herr Geiges einen bösen Dummfall. Er erhielt nur 1 Stimme und fiel somit als Vorstand ab. Der Antrag wurde nach kurzer Debatte mit großer Mehrheit abgelehnt. Das Gew. der Mitglieder mit von den Moskauer Jellenbanken nicht wissen. Als 1. Vorstand wurde sodann Turngenosse Wills Kenhard mit großer Mehrheit gewählt. Die Genossen Kenschler, Hoffmann, Kuhn, Heuschler E. und Krich behielten ihre bisherigen Stellen. Als 1. Turnwart wurde Turngenosse G. Hochstuhl und Gen. Kraft als 2. Turnwart einstimmig gewählt. Am Schluß der Versammlung wählte der 2. Vorstand Gen. Kenschler dem scheidenden bisherigen 1. Vorstand herzliche Worte des Dankes und wünschte dem Genossen Kuhn in der Ferne alles Gute. Den Dank für die Anerkennung abtätend schloß Gen. Kuhn die anregend verlaufene Generalversammlung.

Die Vorliebe der Kinder für Butterbrote ist nicht so unvernünftig, ja fälschlich, wie viele Mütter meinen. Eine fett betriehene Brotstube enthält im Verein mit etwas Obst, einem Apfel oder einer Apfelsine alle Nährstoffe, die der menschliche Körper für die Aufzucht und Erhaltung braucht. Geben Sie den Kindern also ruhig Butterbrot; die Einführung der Reinfettmargarine „Edman im Weinland“ wird die Entscheidung zur Entscheidung Frühstücksbrote. Für billigen Preis wird mit ihr ein Butterersatz von höchster Vollendung auf den Markt gebracht. Beim Einkauf von je einem Pfund der Weinland-Margarine erhalten Sie unentgeltlich die farbige illustrierte Wochenchrift „Die Weinland-Bohle“.

# Unterhaltung und Belehrung

## Die Flüchtlinge

Nachdruck verboten.  
Roman von Johannes Linnankoski  
Der Roman, mit dessen Abdruck wir heute beginnen, schildert das Schicksal zweier finnländischer Bauernfamilien. Der Name des Verfassers ist ein Pseudonym, er heißt eigentlich Viktori Peltonen. Er gilt als einer der besten Führer moderner finnischer Literatur. Der andere ist Zubani Aho. Der jüngste Dichtung gehören beide nicht an, diese hat eigentliche Gräben bisher anscheinend noch nicht gesetzt.  
Peltonen-Linnankoski wurde 1869 geboren und starb 1913. Sein Erstlingswerk war ein biblisches Drama „Der ewige Kampf“. Der Dichter schilderte darin im Schicksale Rains das Ringen des Menschen nach Fortschritt und Harmonie, die er durch den Sieg über sich selbst gewinnt. Das Stück ist übrigens nie aufgeführt worden. Eine Zeitslang verweilte er dann bei der Romantik und schuf die Romanabhandlung „Das Lied von der alutroten Blume“. Später entwickelte er sich zum reinen und tiefen Seelendichter. Die wertvollsten Werke dieser seiner Glanzperiode sind „Die Tochter Zephas“ und vor allem „Die Flüchtlinge“, mit deren Abdruck wir nun beginnen.

I.  
Juha Lutela, der Witmann, saß an seinem Tisch und tat die letzten Striche mit dem Rasiermesser.  
Er legte das Messer beiseite und sah in den Spiegel. Ein stilles Leuchten breitete sich über seine Züge.  
„Wie man doch jünger wird, wenn der Bart unter dem Kinn weggenommen ist!“ sagte er in Gedanken. „Ich erkenne mich kaum wieder.“  
Er blieb noch sitzen und sah sich an.  
„Halt? — Na, das sind doch keine Altersfalten“, dachte er wieder und strich dabei mit dem Finger über die von der Nasenwurzel ausgehenden Linien, wie um sie wegzureiben. „Seht merkt man kaum mehr etwas davon.“  
Dann stand er auf — sein Mund lächelte, und die kleinen flügeligen Augen strahlten unter der breiten Stirn und den langen freundlichen Stirnfalten.  
Er wusch sich das Gesicht ab und stellte das Rasierzeug in einen kleinen Wandschrank.  
„Mit?“ lächelte er, indem er sich das dicht dunkelbraune, im Nacken gerade abgeschnittene Haar kämmte. „Solch ein Mann wird ja gar nicht alt!“  
Bei diesen Gedanken kam er sich gerade und spannkraftig vor wie ein junger Bursch.  
Aber er begnügte sich nicht mit dem bloßen Gefühl, er wollte auch sehen. Darum ging er durch die offene Türschwelle in die Kammer und stellte den dort auf der Kommode stehenden Drehspiegel in geeigneter Weise schräg — um auch seine Schultern sehen zu können.  
Sein kurzer, gedrungen Körper war wirklich noch gerade. Im Nacken lag zwar eine ziemlich tiefe Altersfalte hin, und auf den knochig dünnen Schultern ruhte die Last der Jahre, aber davon bemerkte er selbst nichts.  
„Wie alt mag mich wohl ein Fremder schätzen?“ lächelte er, zufrieden mit dem, was er gesehen, während er mit kurzen Altmännerstrichen in die Stube zurückging.  
Er ging nach hinten und begann durch das Fenster in die vom Schnee bedeckte graue Frühlingsschneelandschaft zu schauen. Da erst erinnerte er sich, worauf eigentlich das Bartschneiden und auch all das andere beruhte.  
Er versank so tief in diese Gedanken, daß er gar nicht bemerkte, wie die Tür der Stube leise geöffnet wurde.  
„Guten Tag, Juha!“ erklang eine bekannte Stimme an der Tür.  
Lutela fuhr beinahe zusammen.  
„Guten Tag, Schwester!“ antwortete er — mit dem Lächeln noch auf den Lippen und mit still strahlenden Augen.  
Die Schwester aber blieb an der Tür stehen und sah überbracht nach ihm.  
„Nun, was denn?“ wunderte sich Lutela, obwohl er angefangen, der Leberauslösung seiner Schwester immer wieder lächeln mußte.  
„Du siehst ja aus, wie . . . wie wenn du dich verheiratet wollest!“ sagte sie, ihm trübselig die Hand drückend.  
„Scheint dir so?“ lächelte Lutela. „Was würdest du denn sagen, wenn ich mich verheiratet wolle?“  
„Wirklich wahr?“ begann die Schwester hastig. „Sagt du mich deshalb gerufen?“  
„Nun, nun!“ beruhigt Lutela. — „Aber wer von uns beiden soll denn jetzt den Kaffee kochen?“ lenkte er scherzend ab. „Es ist noch Feuer im Herd.“  
„Nun dann ich doch wohl“, erwiderte die Schwester heiter und machte sich sofort ans Werk.  
Lutela holte seinerseits Holz herbei und setzte sich dann auf die Wandbank, um nach Neugierfragen zu fragen — auf den Lippen immer noch das Lächeln und in den tiefstehenden Augen das stille Strahlen.  
„Der hat doch etwas“, dachte die Schwester, indem sie dann und wann seine Züge musterte.  
„Ich komme ja gar nicht aus dem Verwundern“, begann sie auf Umwegen. „Daß du dir auch noch den Bart abgenommen hast . . .“  
„Ach, die Winterjotteln!“ lächelte Lutela, ihr scherzhaft zublinzelnd.  
„Das hat doch wohl aber sicher einen Zweck?“ forschte die Schwester nun mutiger.  
Lutela sah seine Schwester lange mit dem geheimnisvollsten Lächeln auf seinen Zügen an. Dann sagte er mit gedämpfter, fast zärtlicher Stimme:  
„Ja, Karoliina, es ist ja wohl so, daß ich im Ernst daran gedacht habe, mich zu verheiraten.“  
Der Schwester wäre beinahe der Deckel des Kaffeefassels aus der Hand gefallen.  
„Das hätte ich nicht geglaubt!“ entfuhr es ihr.  
„Und hättest auch nicht gehofft — nicht wahr?“ fragte Lutela ein wenig spitz. Aber es reute ihn sofort, und er fuhr brüderlich fort:  
„Ich habe es mir ja auch selber überlegt. Es ist allerdings schade, daß dies eine Fremde erben soll, da zwischen

„Behüte!“ rief die Schwester aus. „Daß du von so etwas anfängst. Ich habe übergenug zum Leben — aber . . .“ Sie brach unsicher ab und sah wieder dem Bruder ins Gesicht.  
„Was, aber?“  
„Wo du schon so alt bist“, sagte die Schwester leise, durch das Lächeln ihres Bruders ermutigt.  
„Mit?“ lächelte Lutela. „Hast du nicht eben das Gegenteil gesagt?“  
„Nicht wegen des Äußeren. Aber wenn man schon fast ein Siebziger ist. Und wenn man fünfundsiebzig Jahre verheiratet gewesen ist, dann . . .“  
„Dann genügt, was?“ lächelte Lutela absichtlich zweideutig. Aber es reute ihn wieder sofort, daß er sich zu dem für einen alten Mann unpassenden Scherz hatte hinreißen lassen, und er fuhr ernst fort:  
„Wer kennt denn die Bedürfnisse des anderen, Bedürfnisse gibt es mancherlei. Und wenn ich nun ein solches hätte, obwohl du es nicht kennst?“  
„Ich kenne ja auch nicht. Ich dachte nur, es müßte dir nun wohl sein, nachdem du dein Gehört verkauft hast und hier deine alten Tage zubringen kannst. Geld ist da und was man sonst braucht, du hast alles, was du gewollt hast.“  
Lutelas kleine Augen blühten auf.  
„Wenn ich aber doch nicht alles hätte, was ich gewollt habe? Wenn noch eins fehlte?“  
Die Schwester sah ihn überbracht an. Sie hatte nie die Augen ihres Bruders so lodern und seine Stimme so tief aus der Brust grollen hören.  
„Du scheinst von all diesen Dingen nichts zu verstehen“, fuhr er fort, indem er aufstand und dicht an seine Schwester herantrat. Dann sah er ihr in die Augen und fragte vertraulich leise:  
„Hast du denn geglaubt, daß die selbige Maija und die Kämmerei Lumintangas das erste gewesen sind, worauf ich meine Blicke geworfen habe?“  
„Das habe ich freilich . . .“  
„Das war es aber nicht, damals habe ich auf Größeres gezielt!“ Er schlug einen Augenblick, und seine Nasenflügel begannen zu zittern. „Wie du dich erinnerst, diente ich damals in Antila . . . Und ich war gut genug, neben der Einsigen des Hofes unter derlei Dede zu schlafen. Aber als ich davon zu reden anfing, wir sollten auch am Tage nebeneinander liegen, da war ich — ein Balg und ein Knecht! Versteht du nun?“  
Die Schwester schaute drein und hörte zu wie aus den Wolken gefallen.  
„Und dann hast du mit nichts gelacht!“  
„Wann spricht denn ein Mensch alles heraus, aber ich glaube, du hättest es begriffen. — Ja, damals habe ich bei Gott . . .“  
„Nicht nicht!“ rief die Schwester ein.  
„Das ist meine Sache! — Damals habe ich geschworen, daß ich allen Bauernjöhnen und Bauerntöchtern und allen ehelichen Kindern noch einmal zeigen werde, wer ein Balg und ein Knecht ist!“

(Fortsetzung folgt.)

## Das Elend proletarischer Geburten

Allmählich bringen die Veröffentlichungen des Reichsgesundheitsamtes die Zahlen über die Sterbefälle an Kindbettfieber in den deutschen Städten, erschreckende Zahlen, die die ganze soziale Kultur unserer Zeit linden tun. Denn das Kindbettfieber ist eine Krankheit des sozialen Elends. Es ist eine Krankheit, die vermieden werden kann. Tausende von Frauen können durch Vermeidung des Kindbettfiebers erhalten werden, wenn wir eine wirkliche Fürsorge bei der Geburt hätten, da das Kindbettfieber zu den Wundinfektionskrankheiten gehört. Aber wohl gibt es einen gewissen Schwangerschaftsrisiko, wohl gibt es eine gewisse Mutter- und Säuglingsfürsorge, doch fehlt die Fürsorge in der Stunde der Geburt selbst. Dafür genügen nicht Bekommen und von der Stadt nötigenfalls zur Verfügung gestellte Hebammen. Eine Geburt verlangt auch eine Umgebung, die für die Geburt geeignet ist, und hier ist das Elend der Geburten heute in der Zeit der schlimmsten Wohnungsnot größer denn je.

Mit jeder Geburt leistet die Frau einen Dienst am Volke. In jeder Geburt ist ein Stück Zukunft begründet. Da ist es unverständlich, daß sich noch ein Volk in engen, dunklen Räumen, in überfüllten Wohnungen und so oft verdrängt vorfindet. Daß der Progenität der unehelichen Mütter, die an Kindbettfieber sterben, bedeutend höher ist als der der ehelichen Mütter, kennzeichnet zur Genüge, daß das Kindbettfieber eine soziale Krankheit ist und wieder soziales Elend gerade die uneheliche Geburt so oft bedeuert.

Darum verlangt die Sozialdemokratie seit Jahrzehnten kommunale Wädmereinenheime, Entbindungsheime, in denen sich die Geburt zu vollziehen hat. Es ist natürlich erwiesen, daß die Zahlen der Todesfälle an Kindbettfieber bei den in Antialien entbundenen Wädmereinen höchsten den fünften Teil der Zahlen der in den Wohnungen entbundenen und dann an Kindbettfieber gestorbenen Frauen betragen.

Es genügt nicht, daß wohlhabende Frauen die Möglichkeit haben, zur Geburt eine Klinik aufzusuchen. Die Hygiene der Geburt muß für jede Frau eine Selbstverständlichkeit sein. Darum muß sich jede Geburt in einem allen Anprüfungen der Wissenschaft entsprechenden Heime vollziehen, in dem auch bei sonstigen Komplikationen sofort die Möglichkeit des Eingreifens gegeben ist. Würden alle Frauen in solchen Anstalten entbunden, dann würden — das beweist die Statistik klar und deutlich — jährlich Tausende von Frauen vor dem Tode bewahrt. Daß aber jährlich noch Tausende von Frauen der sozialen Not zum Opfer fallen, daß jährlich noch Tausende von proletarischen Frauen einem vermeintlichen Tode geweiht sind, beweist die ganze Gewissenlosigkeit der bürgerlichen Gesellschaft gegenüber den hohen Aufgaben, die die Frau dem Volke zu leisten hat. Man redet dort wohl immer von Volk und Vaterland, man vergißt aber die wichtigsten Pflichten der Frau, weil diese Pflichten sozial sind. Und dennoch hat immer noch zahlreich proletarische Frauen Mitleid jener sozialen Reaktionäre. Nur wenn alle proletarischen Frauen geschlossen hin-

ter der Sozialdemokratie stehen, kann wie in Reich und Staat, so auch in den Kommunen positive soziale Arbeit für die Wohlfahrt der Frau geleistet werden.

## Not und Erziehung

Die Fürsorgeerziehung war im monarchistischen Staate ein schlimmes Stück Mittelalter. Man hatte auf diesem Gebiete das allergeringste Verständnis für die sozialen Ursachen dieser Jugendverderbnis. Unter 80 Anstalten, die einen Einblick in die grauenvollen Verhältnisse der Fürsorgeerziehung erlauben, reden z. B. 40 von Waisenhäusern, schwerer Kuppel, gewerkschaftlicher Anstalt. Und in den meisten Fällen kamen mehr als vier Personen auf einen Raum. Dennoch behandelte man die Fürsorgeerzogenen mit dem allergrößten Unverstand. Die Gefangenen sah man sie an. Auch heute noch liegt die Fürsorgeerziehung im Augen. Es fehlt auch heute noch der Erziehergeist, der pädagogisches Geschick mit Liebe und sozialem Verständnis ein. Darum wird auch von sozialdemokratischer Seite eine Berufsschule für Erzieher und Erzieherinnen verlangt, die zu einer derartigen, schweren Erziehungsaufgabe imstande sind.

Aber was auch noch fehlt, ist die Mitarbeit der Familien. Die Erziehung in der Familie steht nach dem Gesetze an der ersten Stelle, aber die Anstaltserziehung hat die Familien-erziehung verdrängt. Hierüber geben uns mit neuem Material die Berliner Wirtschaftsbereiche Auskunft. Darnach wurden von den Fürsorgeerzogenen im 4. Quartal 1923 nur 23 Böglinge in Familienpflege, dagegen 216 in Anstaltspflege untergebracht.

Im allgemeinen halten die deutschen Städte, große wie kleine, einer Rundfrage zufolge die Familien-erziehung für vorzuziehender, zum Teil aus erzieherischen Gründen, zum Teil auch wegen der Verbilligung der Erziehung. Auch die Sozialdemokratie, die ja sonst nach dem Urteile der Spiegelbürger bekanntlich die Familie anführt, ist einer Erziehung in Familienpflege nicht abgeneigt. Von vielen Genossen wird die Familien-erziehung sogar an die erste Stelle gesetzt. Mindestens muß sich darum die Familien-erziehung neben der Anstaltserziehung frei entfalten können. Und darum verlangen wir Maßnahmen, die einer Ausbreitung der Familienpflege dienen.

Wenn man berücksichtigt, daß auch die Anstaltserziehung sehr teuer ist, dann muß man es angebracht finden, daß die kommunale Fürsorge zunächst die Pflegeeltern und Verheirateten so erzieht, daß die Kosten des Erzieherberufes und der Anstaltserziehung gerade heute nur geringe zur Lebenserhaltung von Fürsorgeerzogenen bereit finden können. Dann aber muß auch mehr als bisher von der Kommune gewonnen werden, um Familien zu finden. Hier bietet sich auch der Arbeiterwohlfahrt ein wichtiges Arbeitsgebiet. Durch die Arbeiterwohlfahrt erzieht sich die proletarische Mitarbeiterin früher leider in ganz besonderer Weise zurückgehalten wurde. Durch die Arbeiterwohlfahrt kommt damit auch die Frau zu ihrem natürlichen Entfaltungsbereiche, die die bürgerliche Gesellschaft ja auf allen Fürsorgegebieten bis zur Verdrängung zurückgedrängt.

Diese Maßnahmen gelten für alle Städte, da alle Städte, große und kleine, an der Fürsorgeerziehung beteiligt sind. Auch die kleinen Städte haben einen Prozentsatz an Fürsorgeerziehung, der ihrer Einwohnerzahl entspricht. Bei den Großstädten ist die Zahl der Fürsorgeerzogenen größer. Nur auf dem Lande ist sie unter dem Normalen.

Da auch auf diesem Gebiete die vorbeugende Arbeit die wertvollste ist, so ist die Verwirklichung der Anstaltserziehung ein Stück vorbeugender Fürsorgeerziehung, weil die Unehelichen einen hohen Prozentsatz der Fürsorgeerzogenen stellen, was wieder mit den sozialen Verhältnissen zusammenhängt.

## Kunst und Wissenschaft

\* Hans Thoma-Gesang. Anlässlich der Gründung der großen Frankfurter Hans Thoma-Gesellschaft hat die Kulturstiftung eine würdige Hans Thoma-Gesang statt, zu der außer dem Magistrat das Stadtelche Kunstinstitut, der Frankfurter Kunstverein und die Frankfurter Künstlervereine eingeladen hatten. Stadtrat Mebach schuf in seiner Rede ein herrliches Bild Hans Thomaa als Künstler und Menschen, dem das Schauen die Geheimnisse alles Geschaffenen enthüllte und der seine Sicherheit fand in der Verbundenheit mit der Natur, die er in seinen Werken so rein, wie er selber sie sah, auch uns übermittelte.

Landestheater. Der Kammerjäger Wilhelm Krentz legte — vielfacher Mitbestimmung wegen — Wert auf die Mitbestimmung, daß er für die nächste Spielzeit dem Landestheater wieder verpflichtet ist.

Landestheater. Am Freitag, 18., findet eine Wiederholung von „Viget-Carmen“ in der bisherigen Besetzung statt mit Frau Hofmann-Weber in der Titelpartie. Am Sonntag, 18., gelangt Beethoven's „Fidelio“ zur Aufführung unter musikalischer Leitung des Herrn Generalmusikdirektors Ferdinand Wagner als Gast. In der Partie des Florestan steht Herr Theo Straß von der Staatsoper in Dresden sein Gastspiel auf Anstellung fort. Den Winkler singt Herr Deuser. Die übrige Besetzung ist die gleiche wie bei der letzten Aufführung. — Am Dienstag, 20. d. Mts., findet eine Wiederholung von Verdis „Aida“ unter musikalischer Leitung des Herrn Generalmusikdirektors Ferdinand Wagner als Gast statt. In der Titelpartie gastiert Frau Alice Orff-Soldner vom Stadttheater in Mainz auf Anstellung.

# Errichtung eines Flughafens in Karlsruhe

Karlsruhe soll nun also in den Luftverkehr einbezogen werden und einen Flughafen erhalten. Wir haben kürzlich ja schon über die Bestrebungen der interessierten Kreise nach obiger Richtung berichtet. Nun nimmt die Sache greifbare Gestalt an, indem der Stadtrat beschlossen hat, die Mittel zur Errichtung einer Landesstelle, sowie zur Beteiligung als Gesellschafter an der Badischen Luftverkehrsgesellschaft zu bewilligen. Er hat deshalb folgende Vorlage an den Bürgerausschuß zur Bewilligung gerichtet:

1. Die Stadt Karlsruhe errichtet auf dem früheren großen Gärtnereiplatz am Hauptbahnhof mit einem Kostenaufwand von bis zu 140 000 M. eine Landesstelle für Verkehrsflugzeuge samt allen hierzu gehörigen Einrichtungen.
2. Die Stadt tritt der Badischen Luftverkehrsgesellschaft m. b. H. in Karlsruhe mit einer Stammanleihe von 150 000 Mark als Gesellschafter bei. Der Stadtrat ist berechtigt, Teile seiner Stammanleihe an das Land Baden, an badische Gemeinden und an andere natürliche oder juristische Personen des öffentlichen und bürgerlichen Rechts abzutreten.
3. Die Aufwendungen gemäß Ziffer 1 und 2 sind vorerst dem Erneuerungsfonds zu entnehmen und diesem aus etwaigen Erträgen der Wirtschaft des Rechnungsjahres 1924, nötigenfalls durch Einstellung in den Voranschlag des Rechnungsjahres 1926, zu ersetzen. — Der Bürgerausschuß wird um seine Zustimmung hierzu ersucht.

In dem Begleitwort zur Vorlage wird u. a. ausgeführt:

Seit mehr als zehn Jahren bemüht sich die Stadt Karlsruhe im Verein mit dem Verkehrsverein um die Förderung des Luftverkehrswezens. Der Krieg hat dazu alle derzeitigen Bestrebungen lahmgelegt, und der Friedensschluß setzte der Entwicklung des deutschen Flugwesens zunächst ein jähes Ziel. Inzwischen haben sich die Verhältnisse erheblich zumuteten des Flugbetriebes geändert. Zwar bestehen für den Flugzeugbau noch recht hinderliche, einengende Bestimmungen, und in der neutralen Zone unterliegt der Flughafenbau gewissen Beschränkungen, denen auch hier Rechnung getragen werden muß. Allein der Flugverkehr ist als solcher freigegeben. In kurzer Zeit hat sich ein umfangreiches Flugnetz über Deutschland ausgebreitet und die größeren Städte fast aller Länder sind eifrig bemüht, in dieses Verkehrsnetz einbezogen zu werden oder doch vermittelst eigener Fluggesellschaften als Zubringer an dieses Netz heranzukommen.

Der große Durchgangsverkehr sucht sich als Sammelplätze und Zwischenlandeplätze selbstverständlich möglichst solche Städte heraus, die nach ihrer Größe und ihrer verkehrspolitischen Lage und Bedeutung die meiste Aussicht auf einen erheblichen Verkehrszuwachs bieten. Es ergibt sich aber hieraus die Notwendigkeit, so frühmöglichst nicht nur den Anschluß Badens an die bestehenden Linien herzustellen, sondern auch eine Baden von Norden nach Süden durchziehende Linie in der für den Flugverkehr nach sachverständigen Urteilen besonders günstigen Oberrheinebene mit den Endpunkten Frankfurt und Basel einzurichten, und Karlsruhe eine seiner Bedeutung als Handels-, Industrie- und Verkehrsstadt entsprechende Stelle anzuweisen. Die Fortsetzung dieser Linie nach Norden und Süden ist so gut wie sicher. Am Ost-Weiß-Verkehr ist Karlsruhe gleichfalls berufen, eine wichtige Rolle zu spielen, weil es genau in der Linie Budapest—Wien—München—Stuttgart—Paris liegt. Die Teillinie Budapest—Wien—München wird bereits in diesem Winter bis Stuttgart weitergeführt werden. Es liegt daher nahe, den Luftverkehr Ost—West direkt von München und Stuttgart nach Karlsruhe zu leiten.

Gegeben sich ferner aus der rein geographischen Lage der Stadt die Gründe für die Schaffung eines Knotenpunktes im Luftverkehr in Karlsruhe, so sprechen auch erhebliche flugtechnische Gründe dafür, einen Zentrallandeplatz für Baden nach Karlsruhe zu legen. Die internationalen und die großen deutschen Verkehrsflüge müssen in der Nord-Südrichtung vornehmlich von dem Zentralflughafen Frankfurt a. M. und aus der Schweiz über Basel abgeholt werden. Größere Verkehrsflüge, wie sie für eine solche Linie in Betracht kommen, haben aber darauf Bedacht zu nehmen, in möglichst weiten und seitlich gleichen Abständen Zwischenlandungen vorzunehmen, da andernfalls der durch die Fluggeschwindigkeit erzielte Zeitgewinn verloren geht. Diesen Anforderungen wird Karlsruhe von allen badischen Städten auf der Nord-Südlinie am meisten gerecht, weil es zwischen Frankfurt und Basel ungefähr in der Mitte liegt. Es ist daher vorgesehen, einen hierfür (Sonderflug-)Flugdienst auf der Strecke Frankfurt—Basel mit Zwischenlandung in Karlsruhe einzurichten und außerdem einen Zubringer-(Personen-)Flugdienst von den an dieser Linie gelegenen größeren Städten und von seitwärts gelegenen Orten nach Karlsruhe. Neben der Nord-Süd-Verbindung und der Ost-Weißlinie München bezw. Stutt-

gart—Karlsruhe ist zunächst noch an eine Linie von Karlsruhe über den Schwarzwald nach Konstanz mit Zwischenlandungen gedacht. Um nun den aufgestellten Forderungen zu entsprechen, hat sich der Stadtrat im Zusammenwirken mit dem Verkehrsverein um die Errichtung einer Gesellschaft bemüht, die die obigen Karlsruher für das badische Land zuerkennen lassen übernehme soll. Die Regierung sagte grundsätzlich ihre Unterstützung der auf den Anschluß Baden an das Flugverkehrsnetz abzielenden Bestrebungen zu.

Die Gesellschaft soll im ersten Betriebsjahr zunächst mit 5 Verkehrsflugzeugen arbeiten. Die vorberaubt in Frage kommenden Typen (der A. G. „Hode-Buff-Flugzeugbau“ in Bremen) fassen 4 Personen und zwar einen Führer und drei Fluggäste. Sie stellen verspannungsfeste Eindecker modernster Bauart mit einer Kabine von 1 Meter Breite, 1,5 Meter Länge und 1,9 Meter größter Höhe dar und erlauben eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 135—145 Kilometer die Stunde. Diese Maschinen sollen regelmäßig und täglich, beginnend im März d. J. nach allen Richtungen verkehren. Der Flugpreis wird etwa 15—20 Pf. je Kilometer betragen, sich also ungefähr auf der Höhe einer Eisenbahnfahrkarte 1. Klasse (mit Schnellzug und Schlafwagen) halten. Außer Fluggästen sollen Post und Fracht regelmäßig befördert werden. Die Gesellschaft wird in der Rechtsform einer G. m. b. H. mit Aufsichtsrat errichtet. Das Stammkapital soll rund 300 000 M. betragen. Davon übernehmen zunächst Handel und Industrie etwa 150 000 M. Mit Zulagen weiterer Städte ist zu rechnen. Ihre Beteiligung ist in der Weise gedacht, daß die Stadt Karlsruhe von ihrem Stammkapital entsprechende Anteile an sie abgibt. Auch die Herrschaftin der Fluggäste, die Firma Hode-Buff in Bremen, wird sich an der Ausführung des Projekts, Anteils durch Einbringung eines Flugzeugs beteiligen. Bis jetzt kann angenommen werden, daß die Stadt in der Lage sein wird, von ihren zu gleichenden 150 000 M. mindestens 80 000 Mark anderweitig abzutreten. Der notwendige Einfluß der Stadt auf die Geschäftsführung der Gesellschaft soll durch Einräumung der entsprechenden Anzahl von Stimmen in dem vorgehens Aufsichtsrat gewährleistet werden.

Außer der geschätzten Beteiligung an dem Gesellschaftskapital wird nun, den Vorkäufen bei ähnlichen Gründungen entsprechend, der Stadt auch die Zurechnung einer geeigneten Landesstelle samt den erforderlichen Einrichtungen angeschlossen. Als Landeplatz kommt nach eingehender Prüfung nur der frühere große Gärtnereiplatz am Hauptbahnhof in Frage. Nun steht dieser Platz allerdings im Eigentum des Staates. Mit Vertrag vom 1. bis 30. August 1922 ist er aber an die Stadt zur Anlage von Kleingartenanlagen bis zum Jahre 1950 verpachtet worden. Die Fläche soll zunächst nach Norden und Osten buchtenförmig erweitert werden, zu welchem Zwecke eine größere Anzahl der bereits angelegten Kleingärten befreit werden muß. Ihre Besitzer haben zu einem Teile auf das Gelände schon freiwillig verzichtet, der andere Teil wird, soweit nicht Gärten auf anderem Gelände gewünscht werden, mit Geld abgefunden. Die Sportplätze auf dem Gelände können zum Teil vorerst noch dort verbleiben, zum Teil ist ihre Verlegung anderswo nötig. Hiergegen sind die erforderlichen Verhandlungen eingeleitet. Auf diese Weise wird ein Flugplatz mit einem Ausmaß von zunächst 465 Meter auf 495 Meter gewonnen, der nach Bedarf bis zur ganzen Ausdehnung des Gärtnereiplatzes erweitert werden kann. Was seine Ausstattung für den Flugverkehr betrifft, so ist beabsichtigt, nach Beilegung der in das Gelände fallenden Kleingärten und Kiefernfelder den Platz zu planieren, einzumähen und mit Gras anzulegen, ferner zu erhellern; 2 leicht verlegbare, mit Einrichtungen für Setzung, Licht- und Wasserversorgung versehene Flugzeugstapen, und zwar einen größeren und einen kleineren — letzterer soll gleichzeitig die Wairo, Zoll-, Wart- und Wirtschaftsräume aufnehmen —, und eine Tankanlage. Die Kosten für diese, in leicht verlegbarer Holzkonstruktion auszuführenden Schuppen nebst Tankanlage sind auf 80 000 M. veranschlagt. Die Kosten der übrigen Anlagen und Beschreibungen einschließlich der Abfindungen für die Kleingartenpächter auf 60 000 M.

Die Gesamtanlagen der Stadt belaufen sich auf 140 000 + 150 000 = 290 000 M. Da voranschlagsmäßige oder Anlehensmittel hierfür nicht zur Verfügung stehen, sollen sie vorerst aus dem Erneuerungsfonds bestritten und ihm aus etwaigen Erträgen der Wirtschaft des Rechnungsjahres 1924, wenn nicht anders möglich, durch Einstellung in den Voranschlag des Rechnungsjahres 1926 wieder zugeführt werden. Der Voranschlag des Jahres 1926 wird nach dem heutigen Stande der Dinge eine solche Belastung nicht zu tragen können. Es ist übrigens zu berücksichtigen, daß der erwähnte Gesamtumfang von 290 000 M. für die Stadt Karlsruhe sich in den Nähe verringern wird, in welchem andere Städte und sonstige Interessentenkreise sich mit Stammanlagen an der Gesellschaft beteiligen.

## Kleine badische Chronik

Heidelheim. Fleischdiebstahl. In der Nacht auf Montag wurde aus der Kämmerkammer des Metzgermeisters Karl H. r. d. l. hier ein größeres Quantum Fleisch gestohlen, das 3 verschiedenen ärmeren Familien gehörte, die das Fleisch von ihren Hausflächungen dort räumern ließen. Der sofort herbeigeholte Polizeihund konnte zur Auffindung der Spur wenig beitragen. Hoffentlich gelingt es, die raffinierten Geleiten namhaft zu machen.

Heidelheim. Am Sonntag nachmittag zwischen 8 und 6 Uhr versuchte ein Mann sich zwischen Reuterhausen und Scharstein viermal durch einen Kraftwagen überfahren zu lassen. Es gelang dem Kraftfahrer, die durch den Nobel gezwungen waren langsam zu fahren, im letzten Augenblick den Wagen zum Halten zu bringen. Ob dieser Mann Selbstmord beabsichtigte oder lediglich einen Unfall aus anderen Gründen herbeiführen wollte, ist noch nicht bekannt. — Professor Wolf von der hiesigen Sternwarte hat einen neuen Kometen entdeckt, der in kurzer Zeit auch mit dem bloßen Auge sichtbar sein wird. Von der Capella kommend, wird er zwischen Plejaden und Adeltares hindurchziehen, südlich des Meridians nach Sonnenuntergang.

Heidelheim bei Sinheim. Auf noch unaufgeklärte Weise brach in dem Haus der Witwe Heinrich W. a. b. l. Feuer aus, das das Anwesen vollständig einäscherte. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Tom Bodenlee. In einem Grenzorte brachte ein älterer Herr ein mit etwa 1000 Briefmarken aller Länder gefülltes schlecht erhaltenes Album zum Verkauf. Er verlangte einige hundert Franken, aber verschiedene Amateure hatten das Buch dem Verkäufer gegeben, mit dem Bemerkten, es sei kaum 100 Franken wert. Der Verkäufer wollte sich zurückziehen, denn unter 100 Franken wollte er die Sammlung nicht abgeben, als ein anderer Liebhaber bot, die Marken anschauen zu dürfen. Kurz darauf kündigte er dem Verkäufer als Anzahlung 1000 Franken freiwillig aus und erklärte: „Ich bin Spezialist in „Boden“ und habe seit fast 20 Jahren den so seltenen Fehldruck der auf grünen Papier statt rosa erschienenen 9 Kreuzermarken von 1851, heute endlich habe ich diese Seltenheit gefunden und in gutem Zustande in diesem Album“, und er zeigte den Fund, der im Kataloge mit 40 000 Franken verzeichnet steht.

## Vier Arbeiter durch Starkstrom getötet

Auf der Baustelle des Schleusen- und Kraftwerkes für die Redartanalisation bei Ebingen ereignete sich Montag nachmittag ein schrecklicher Unfall, der den Tod von vier Arbeitern im Gefolge hatte. Außerdem wurde ein Arbeiter schwer verletzt. Das Unglück hat sich lt. Mannh. „Volkst.“ folgendermaßen abgepielt:

Eine größere Anzahl Arbeiter war mit der Veranschlagung einer sogenannten Kamme beschäftigt. Dabei bedienten sich einzelne eiserne Hebelstangen. Ein unglücklicher Zufall wollte es, daß die Spitze der Kamme dabei mit der Hochspannungseileitung in Berührung kam, wodurch sofort Verbindung mit der Erde hergestellt wurde, und die vier Arbeiter, die mit eisernen Hebelstangen an der Arbeit waren, saßen, vom elektrischen Strahl getroffen, tot nieder. Ein fünfter Arbeiter erlitt schwere Brandwunden und wurde in die Klinik nach Heidelberg verbracht. Er dürfte mit dem Leben davon kommen.

Das schreckliche Unglück ereignete sich vormittags kurz nach 11 Uhr. Der gesamten Belegschaft bemächtigte sich natürlich eine ungeheure Erregung, die sich in lauten Ausrufen Luft machte. Es geht das Gerücht — das jedoch bis jetzt noch nicht bestätigt werden konnte —, daß der betreffende mit der Aufsicht betraute Vorarbeiter, der den Transport leitete, nicht die nötige Ueberflacht gesehen habe. Er habe man jedoch einem solchen Gerücht, das natürlich die Abwälzung einer unangenehmen Verantwortung auf eine einzelne Person bedeutet, Glauben schenken darf, sollte man doch erst eine Untersuchung abwarten.

Die Namen der Getöteten sind: Schmitt, Peter, ledig, von Wilhelmfeld bei Heidelberg; Müller, Karl, ledig, von Ebingen; Emerich, Jos., ledig, von Strahlfenbach b. W. b. a. M.; Hölling, Georg, verheiratet, von Neustadt a. M. Der Schwerverletzte ist der ledige Arbeiter Adam Pfeiffer von Anoden bei Bensheim.

Alle Verunglückten waren seit Beginn der Arbeiten bei der Baustelle beschäftigt. Nach dem Unglück waren Staatsanwalt und Arzt bald an der Unglücksstelle eingetroffen. Leider konnte letzterer nur noch den sofort eingetretenen Tod konstatieren. Die Leichen wurden dem Pathologischen Institut in Heidelberg überwiesen, das sie wohl inzwischen freigegeben haben wird.

Wir bieten während des Inventur-Ausverkaufs Aussergewöhnliches und bringen nicht nur Resbestände, sondern unser gesamtes

# Herren- und Jünglings-Konfektionslager

darunter bereits eingetroffene Frühjahrs-Neuheiten zu billigsten Preisen zum Verkauf.

Herren-Anzüge <small>nur erprobte Qualitäten u. beste Verarbeitung, darunter alle Farben u. Formen, auch Sport-Formen . . . von</small>	36.- 98.-	Herren-Mäntel <small>in Ulster- od. Plüschformen aller Stoffarten u. Farben von</small>	34.- 98.-	Boden- u. Gummi-Mäntel <small>in normer Auswahl . . . von</small>	21.-	Boden-Windjacken <small>warm gefüllt, das Neueste für den Winterurlaub . . . von</small>	23.-
Sportjosen 12.- 14.50 15.50 17.50	8.50	Windjacken 13.50 15.50 19.-	11.-	Gestreifte Hosen <small>bis zu den feinsten Qualitäten . . . von</small>	8.50	Cutaway- und Marengo-Anzüge <small>für Casualschaft . . . von</small>	58.-

Durch einen äusserst günstigen Einkauf sind wir in der Lage 2 Serien Frühjahrs-Gabardine-Anzüge nach neuestem Schnitt als etwas Aussergewöhnliches zu bieten Serie I 59.- Serie II 72.-

In sämtlichen Artikeln kosten Jünglings-Größen 15% weniger Ueberzeugen Sie sich bitte unverbindlich persönlich von den selten preiswerten Angeboten! In sämtlichen Artikeln kosten Burschen-Größen 25% weniger

In unserer bekannt erstklassigen Maß-Abteilung gewähren wir während dieses Verkaufes auf einen grösseren Posten Stoffe einen SONDER-RABATT.

233 Kaiserstrasse 233 Adolf Stein Nachf. 233 Kaiserstrasse 233 Ecke Hirschstr. Telefon 1860

### Die völkischen Schiefhelden von Liedolsheim

Ueber die Ereignisse am Abend der Bürgermeisterversammlung am letzten Sonntag wird uns aus Liedolsheim noch berichtet:

Zu den bisher erschienenen Berichten über unsere Bürgermeisterversammlung ist bemerkt, daß der Bericht der „Badischen Presse“ als der ergiebigste zurückgewiesen werden muß. In Wahrheit verhielt sich die Sache folgendermaßen: Nachdem das Resultat der Wahl bekannt war — der von unserer Partei unterstützte Kandidat Geiß erhielt weit über 600 Stimmen, der völkische Gegner knapp 400 — brachte die Musik dem Gemüth ein Ständchen. Nach diesem wurde einem Musiker von seinem eigenen Bruder das Instrument entzogen und auf dem Kopfe zertrümmert. Der Musiker ist Anhänger des gewählten Bürgermeisters, sein Bruder Vorstand der Sittlergesellschaft. Nachdem der Neugewählte keine Ansprache an die Menge gehalten hatte, stimmte diese ein Lied an. Als Gegen-demonstration sangen die Sittlerburischen, die in unmittelbarer Nähe sich herumbewegten in der Absicht, zu provozieren, das Ehrhardslied. An Mahnungen zur Ruhe und Ordnung hat es nicht gefehlt; trotzdem wurde beim Weggehen einem zweiten Musiker sein Instrument entzogen und ebenfalls zertrümmert. Auch da war ein Sittlerburische der Täter, der sich jetzt auch unter den Verhafteten befindet. Die Menge, soweit sie zu den Anhängern des Bürgermeisters gehörte, verteilte sich in verschiedene Richtungen. Die Sittlerbanditen alarmierten nun ihre Leute, um den schon lange geplanten Sturm auf das Parteilokal der Sozialdemokratie auszuführen. In unserem Parteilokal Gasthaus zum „Ochsen“ lagen die Gäste in fröhlicher Stimmung, bis plötzlich von außen Fenster und Türen zertrümmert wurden. Daraufhin spielte sich auf der Straße die abenteuerliche Schloß ab, über die nun die Untersuchung eingeleitet ist, und die bis jetzt ein Todesopfer gefordert hat.

Daß es einmal so kommen würde, haben die Vertreter unserer Partei schon lange vorausgesehen, sie haben auf dem Rathhaus schon des öfteren ihre warnende Stimme erhoben, blieben aber leider unbeachtet. Seitens der Behörden hätte noch energischer durchgegriffen werden sollen: es sei nur an den Aufruhr im Sommer 1923, sowie an die Fahnenverbrennung und anderes mehr erinnert.

Wir hoffen und wünschen, daß unter dem neu-gewählten Bürgermeister die für unsere Gemeinde notwendige Ruhe und Ordnung bald wieder hergestellt wird. Der Neugewählte hat gesehen, wie die Sozialdemokratie den Wahlkampf mit ihm und für ihn geführt hat und er wird uns auch als verfassungstreuer Mann stets zur Seite haben, wenn es gilt, das Wohl der Gesamtheit zu fördern. — a —

Liedolsheim. Der bei den schweren Anschuldigungen anläßlich der Bürgermeisterversammlung am vergangenen Sonntag durch einen Schuß schwer verletzter Kandidat Gustav Kammereit ist jetzt seinen Verletzungen erlegen. Kammerer hinterläßt eine Witwe und zwei Kinder im Alter von 1 und 4 Jahren.

### Kleine Nachrichten

München. Ein Unbekannter drang in die St. Bonifaciuskirche in München ein, öffnete gewaltsam 11 Opferstöbe und stahl den Inhalt. Die Höhe des entwendeten Geldes steht noch nicht fest.

Halle. Wegen großer Steuerhinterziehungen und Verzinsungen wurde hier der Fabrikant Kutsche verhaftet. Gleichzeitig wurde gegen den angeblich in ein Sanatorium übergesiedelten, in Wirklichkeit aber — wie jetzt bekannt wird — nach Holland geflüchteten früheren höheren Bankbeamten Reich ein Steckbrief erlassen. Reich, der u. a. die Diskontbank um mehrere Hunderttausend Mark geschädigt hat, hatte Kutsche große Summen für Sachverständigen vermittelt.

Berlin. Am Südosten Berlins wurde eine 23jährige Arbeiterin beschuldigt, weil sie Schmutzfrauen im Alter von 12—14 Jahren in ihre Wohnung lockte und dort Männern zuführte. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß die Verhaftete bereits seit einem Jahr ihr verbrecherisches Gewerbe ausübt. Als die Polizei in ihre Wohnung eindringt, fand sie dort sechs Männer vor, die gleichfalls verhaftet wurden.

Harzburger. In Wilhelmshagen bei Harzburg geriet ein Arbeiter mit seiner Verlobten und ihrer Mutter in Streit und stach mit einem Messer blindlings auf die beiden Frauen ein. Dann packte er sie und warf sie aus dem Fenster. Dabei stürzte die geahnungslos Schwester seiner Verlobten, die sich an deren Mutter geklammert hatte, mit hinaus, blieb aber unversehrt. Der Täter öffnete sich dann beide Pulsadern und sprang ebenfalls aus dem Fenster. Die Verletzten wurden ins Krankenhaus gebracht.

### Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 14. Januar

#### Geschichtskalender

14. Jan. Der Astronom und Mathematiker Edm. Halle in Greenwich. — 1860 Der französische Schriftsteller Pierre Loti in Rochefort-sur-Mer. — 1924 Der norwegische Dichter Arne Garborg in Alesund.

#### Parteinachrichten des Soz. Vereins Karlsruhe

Bezirk Südstadt. Auf die heute abend stattfindende Bezirksversammlung mit Vortrag des Gen. Reg.-Rat Weismann wird nochmals hingewiesen. Genossen, Volksfreundler, legt die Glaubhaftigkeit und erscheint zahlreich in der Versammlung.

Bezirk Mittel- und Südweststadt. Morgen Mittwoch abend findet eine Bezirksversammlung mit Vortrag von Gen. Dr. Lehmann in der „Gambrius-Halle“, Erbrüderstraße, statt. An die Genossen und Genossinnen ersucht der Appell, zahlreich zu erscheinen.

#### Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“

Donnerstag abend 1/8 Uhr Zusammenkunft der technischen Leiter aller Bezirke im „Salmen“. Da wichtige Angelegenheiten zur Erörterung gelangen, ist das Erscheinen aller Kameraden sowie die als technische Leiter bestimmt sind, dringend erforderlich. Alle Kameraden, die als Spielzeuge ausgebildet sind, werden gebeten, am Donnerstag abend 8 Uhr im Lokal zum „Salmen“ bei Kamerad Beißel zu erscheinen.

#### Die niedrige Kampfesweise des „Karlsruher Tagblatt“

Wir waren schon öfters dazu gezwungen, die gehässige gäufige und verleumderische Schreibweise des „Karlsruher Tagblatt“ unter seiner militärischen Chefredaktion zu brandmarken. Was dieses Blatt an Verleumdungen und Beschäftigung gegen die Anhänger der Demokratie und Republik, insbesondere aber gegen die Sozialdemokratie leistet, kann wohl von seinem Blatte überboten werden. Jeder Schmarren, der über die Gegner der Reaktion aufgeführt wird, ist dem „Karlsruher Tagblatt“ gut genug, ihn in sensationeller Aufmachung seinen Lesern vorzuführen. Man muß mit der Schriftleitung dieses Blattes eigentlich Bedauern haben, weil sie in ihrem Kampfe gegen die Verfechter der Freiheit und der Volksrechte so von Gehässigkeit und Giftigkeit erfüllt ist, daß sie nicht einmal merkt, wie sie mit ihrem Verleumdungswort und politischer Aufgeblasenheit diffamiert Kampf auch ihre Antennenn und Beschränktheit in politischen Dingen zum Besten gibt und sich dabei bei allen Menschen mit fünf gesunden Sinnen ordentlich blamiert.

Aber nicht nur hier in Karlsruhe fällt die schäbige Kampfesweise des militaristischen Blattes auf, sondern auch an anderen Orten. Auch dort genießt das „Karlsruher Tagblatt“ das zweifelhafte Ansehen, an Gehässigkeit und Giftigkeit unter den Zeitungen konkurrenzlos dazustehen. So kapitelt die „Frankfurter Zeitung“ in ihrer geistigen Morgenausgabe das Majorsblatt wie folgt ab:

Karlsruhe, 11. Jan. In der politischen Diskussion der hiesigen Presse erklingt seit geraumer Zeit ein Ton früher hier unbelannter Gehässigkeit. Während die „Badische Presse“ in ruhiger und interessanter Weise den Standpunkt der Rechten, im besonderen den der Deutschen Volkspartei vertritt, wird das einst liberale, dann demokratische, jetzt „parteilosenationale“ „Karlsruher Tagblatt“ in anderem Geiste geführt: Keine offensichtliche Tarnungsmaske, ist es das während des Wahlkampfes gefällige „Ferial-Memorandum“, sei es die angelegentlich bedrohte „Tarnungsmaske“, ist es die Redaktion zu schick, sie nicht in zierlicher Aufmachung an erster Stelle zu setzen, seine nur irgendmögliche Gelegenheit „bürgerliche“ Angriffe gegen den „inneren Feind“ aufzufaden wird verkannt. Ein Beispiel für viele: Der Wolffbüchse des Magdeburger Prozesses erschien in diesem Blatte einmal mit der fetten Ueberschrift: „Der Herr Reichspräsident entsinnt sich nicht...“; ein andermal mit der Aussage des berüchtigten Kronzeugen Sörg als Ueberschrift: „Ebert im Januar 1918: Streit verurteilt den Krieg. Gestellungsbeehle werden nicht ausgeführt.“ Raum ist wohl eine niedrigere Kampfesweise denkbar! In letzter Zeit richtete das „Karlsruher Tagblatt“ einen Angriff gegen den Staatspräsidenten Dr. Heilbrunn; seine bei einer Neujahrsansprache sich dokumentierende außenpolitische maßvolle Haltung und demokratisch-republikanische Gesinnung ertrotzt natürlich das größte Mißfallen des „Karlsruher Tagblatts“; denn mit Recht wird

tert es hier Kräfte, die aus dem Dunstkreise nationaler und asiatischer Hasses, und verblendeter Böswilligkeit in dem allein Gemächse seiner Art gedeihen, herausstreben.

Dieser Charakterisierung brauchen wir nichts hinzuzufügen, sie trifft voll auf zu. Wie ja das „Karlsruher Tagblatt“ seinen Gegner verleumdet und aus welcher stinkigen politischen Jauchegrube es seine Verleumdungen schöpft, beweist wieder seine Mitteilung in der Sonntagsnummer über den früheren Staatsbankpräsidenten Loebe in Thüringen. Es bringt nämlich unter der Ueberschrift „Der Loebkanal“ die Meldung, daß Loebe zu gegeben habe, er hätte Staatsbankgelder für die Sozialdemokratie verwendet. Wir haben in unserer Montagsausgabe schon berichtet, daß diese Nachricht von der wildfremden „Königschen Pressezentrale“ stammt und nichts anderes darstellt wie eine ganz gemeine Verleumdung gegen den Genossen Loebe gegen die Sozialdemokratie. Und diese Pressezentrale darf wohl als eine sehr trübe Quelle bezeichnet werden, denn der Leiter dieser Zentrale hat den Genossen Loebe noch während seiner Amtszeit mit einer Verleumdungslampagne bedroht, weil man ihm (dem Leiter der Zentrale) ein Scheibuch, ohne daß er Geld auf ein Konto einzahlen wollte, nicht ausshändigte. Solche dunkle Naturen sind also die Hintermänner des „Karlsruher Tagblatts“. Man kann deshalb eher von einem „Standal des Karlsruher Tagblatt und seiner Hintermänner“ sprechen, weil sie derartige Verleumdungsnachrichten in die Welt hinausposaunen. Mit dieser Gehässigkeit beweist übrigens das „A. Tagbl.“ wie tief es gesunken ist. Daß das „Karlsruher Tagblatt“ seinen „Loebkanal“ richtig stellt, also der Wahrheit die Ehre gibt, glauben wir kaum, trotzdem dies für eine anständig sein wollende Zeitung eine Selbsterfandlichkeit und journalistische Pflicht wäre. Dieses Blatt betätigt sich dafür lieber mit Giftsprühen auf die Gegner, denn in dieser Tätigkeit hat es ja ein großes, wenn auch nicht vrbm. alle Paris.

25 Jahre im Dienste der Presse. Am heutigen Tage kann Herr Redakteur Franz Wahl, der bis zu seiner vor zwei Jahren erfolgten Erkrankung Schriftleiter am „Badischen Beobachter“ war, sein 25jähriges Berufs Jubiläum begehen. Der Jubilar ist nicht nur als ein außerordentlich fleißiger und fähiger Journalist bekannt, sondern erzeit sich auch infolge seines lebenswichtigen, kollegialen Wesens bei seinen Kollegen einer großen Beliebtheit und Achtung. Indem wir unserem geschätzten Kollegen unsere herzlichste Gratulation zu seinem Jubiläum darbringen, möchten wir zugleich den Wunsch ausdrücken, daß ihm eine recht baldige Besserung und vollständige Genesung beschieden sein möge.

Ziehung. Die Gewerbesteuer Baden des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen macht nochmals darauf aufmerksam, daß die Ziehung ihrer Warenlotterie am 15. Januar öffentlich in Karlsruhe 5 stattfindet.

Der Arbeiterjugendverein macht auch an dieser Stelle auf die heutige wichtige Mitgliederversammlung im „Jahresring Baden“ aufmerksam.

#### Beranstellungen

Colosseum. Wie man uns mitteilt, ist das sensationelle Neujahrsprogramm des Variététheaters Colosseum am kommenden Donnerstag zu Ende. Die reichhaltigkeit und die unerschöpfliche Abwechslung des Spielplans veranlassen uns, nochmals darauf hinzuweisen. Unter anderem seien erwähnt die ausgezeichneten Variétérevüen, die abendlichen Stürme der Heiterkeit erregen, und für Herfreunde von ganz besonderem Interesse sein dürften. Der reichhaltige Spielplan bietet jedem Besucher einige genutzreiche Stunden und verjähme niemand, sich einen Besuch in den letzten Tagen entgehen zu lassen. Am 16. ist wieder Variétéprogramm und hat sich die Direktion daran gelegen sein lassen, wieder nur Künstler von Name und Ruf zu verpflichten.

Kaffee Saure. Nach längerer Pause wird im Rahmen des heutigen Mittwochskonzertes wieder Kammermusik und zwar Dvoraks „Fur Quartett“ zum Vortrag kommen. Auch das übrige Programm dürfte regen Interesse begegnen (Siehe die Anzeige).

#### Badisches Landestheater

Russisches Ballett. Die russischen Gäste fanden gestern abend mit ihren choreographischen Darbietungen bei offener Szene großen Beifall. Aufmachung, Kostüme und vor allem die in allen Teilen auf das Anmutigste und nur noch künstlerischer Gesichtspunkte durchgeführte Ballet-Pantomime machte einen tiefen, dauernden Eindruck. Es wird noch eingehender über das Gastspiel berichtet werden.

**Pfannkuch**  
**Kernseife**  
200 Gramm-Stück 18 Pf.  
400 Gramm-Stück 36 Pf.  
**Weißer Kernseife**  
200 Gramm-Stück 24 Pf.  
**Schmierseife**  
200 Gramm-Stück 38 Pf.  
**Pfannkuch**

## Inventur-Ausverkauf

Schluß: Samstag, 17. Januar.

In unserem Zweiggeschäft, Kaiserstraße 113, kommen große Menge Strumpfwaren, Trikots, Herrenartikel, Handschuhe etc. zu weit herabgesetzten Preisen zum Verkauf. — Einige Beispiele:

Damen-Strümpfe	0,38
Seidenstr.-Strümpfe	1,60
Damen-Strümpfe, reine Wolle	Mk. 2,25
Wollene Kinder-Handschuhe	Mk. 0,60
Damen-Handschuhe, halb gefüttert	Mk. 0,90
Herren-Handschuhe, Leder-Imit.	Mk. 1,25

Kinder-Strümpfe, reine Wolle	
Größe 2-5	Mk. 1,50
Größe 6-8	Mk. 1,90
Größe 9-11	Mk. 2,25
Herren-Unterjacken, wollgemischt	Mk. 1,90
Herren-Unterhosen, wollgemischt	Mk. 2,30
Normal-Hemden, wollgemischt	Mk. 2,50

## W. BOLÄNDER

## Viel Geld

hat die Weihnachtszeit ver-schlungen, für die Haus-frau heißt es nun wieder sparen. Das kann sie, wenn sie den teuren Kaffeebohnen Voelker Perl zusetzt, das Kaffegetränk wird da-durch wesentlich billiger und schmeckt trotzdem noch gut.

## Verloren

verschied. kleine Schlüssel in einem Schließergang bei der Straßenbahn „Galt-telle“ „Weberstraße“. Ab-gabe gegen Belohnung im Polizeibüro. 120

**Pfannkuch**  
Schwere  
**Staliener Eier**  
10 Stück 1.68  
**Pfannkuch**

Für 25 Mt. Anzahlung! bekommen Sie ein stabiles Herren- oder Damenfahrrad Email-Kohlen-Herd sowie Nähmaschine mit Fabrik-Garantie, Ia Fabrikate. Ersatzteile und Reparaturen flott und billig. Die Ware wird bei Anzahlung sofort verabsichtigt. Fahrrad-Kunzmann, Zähringerstr. 46.

## Bruchsaler Anzeigen.

### Brennholz (Kloble)

meistens buchen, trocken, wird laufend abgegeben zum Preis von Mt. 1.— pro Zentner abgeholt (mindestens 5 Zentner) oder Mt. 1.20 pro Zentner frei vor's Haus in Bruchsal (in Gütern von zirka 20 Zentner bei

Solzindustrie Bruchsal G. m. b. H. in Bruchsal.

Für Hasen — Kanin — Rehe Füchse — Marder — Iltis Wiesel — Dachse etc. zahlt real und die höchsten Preise

## Felle

Gross-Kürschneri **Wilh. Zeumer** Kaiserstrasse 125/27.

**Karlsruher Polizeibericht vom 14. Januar**  
 Brandschäden. Durch glühende Asche, die beim Einschütten in eine Zinkwanne daneben lag, gerieten gestern vormittag in einem Hause in der Oststadt der Fußboden, ein Stuhl mit Wäsche und ein Kinderwagen in Brand. Das Feuer wurde durch Hausbesitzer gelöscht. Die alarmierte feuerwehrende konnte wieder abrücken, ohne in Tätigkeit zu treten. Durch aus dem Ofen herausfallende glühende Kohlen geriet am 10. Jan. vormittags in einem Hause in der Kaiserstraße neben dem dienstliche schmutzige Wäsche in Brand. Das Feuer wurde vom dem Wohnungsinhaber gelöscht.

**Valuta**  
 nach dem Berliner Mitteltkurs vom 13. Jan. 1925. In Auszahlung: Belgien: 21.09 M per 100 belg. Fr.; Holland 169.75 M per 100 fl.; Spanien 59.50 M per 100 Pes.; Schweiz 81.09 M per 100 schw. Fr.; Italien 17.61 M per 100 Lire; England 30.082 M per 1 Pfd. Sterl.; Schweden 113.15 M per 100 Kronen; Frankreich 22.52 M per 100 Fr.; Dänemark 5.835 M per 100 000 Kronen; Newyork 4.20 M per 1 Dollar; Sibafel 5.81 M per 100 Kronen.

**Vorläufige Wettersvorhersage der Badischen Landeswetterwarte**  
 für Donnerstag: Fortdauer des trockenen Frohwetters, in der Ebene wolfig, im Gebirge heiter.

**Wasserstand des Rheins**  
 Schiffermeil 28; Neßl 147, gef. 1; Ragnu 311, gef. 3; Mannheim 202, gef. 5 Zentimeter.

**Lezte Nachrichten**  
**Zusammentritt des preussischen Landtages**

Berlin, 14. Jan. (Eig. Kundendienst.) Der preussische Landtag tritt heute nachmittags 3 Uhr zur Entgegennahme einer Erklärung des Ministerpräsidenten zusammen. Die Deutsch-nationalen und Volksparteier wollen bei dieser Gelegenheit eine neue Kuppelung aufhängen, das steht schon jetzt fest. In es scheint überhaupt fraglich, ob Braun zu Worte kommt, da die „nationale Rechte“ im Begriffe ist, sich bis auf weiteres solange kommunistischer Methoden zu bedienen, als sich die Regierungsgewalt ihren Willen nicht unterordnen. Schließlich wird es auch bezogen nach Mittel zur Abhilfe geben. Die „Deutsche Tageszeitung“ weiß heute zu berichten, daß heute Braun nach seiner Rede die Reichsversammlung in der preussische Regierung nicht daran denkt, die Vertrauensfrage zu stellen, denn solange sie einen Mißtrauensantrag nicht erhalten hat, behält sie das Vertrauen des Landtages und der Mehrheit der preussischen Bevölkerung. Wie es mit diesem Vertrauen steht, dürften die nächsten Tage beweisen.

**Ein Mißtrauensantrag gegen Graf**  
 Berlin, 13. Jan. (Eig. Kund.) Nach einer Meldung des „Reichsanzeigers“ werden die Demokraten im Reichstag einen Mißtrauensantrag gegen den deutsch-nationalen Vizepräsidenten Graf einbringen, weil Graf sich gemeldet hat, den Reichspräsidenten des Reichstages beim Reichspräsidenten mitzumachen.

**Zwischenfall an der polnisch-russischen Grenze**

W.B. Moskau, 13. Jan. (Russ. Tel.-Agentur.) Nach einer Meldung aus Charkow hat in der Nacht zum 5. Januar eine aus ungefähr 40 Mann bestehende polnische Militärabteilung in der Nähe des Städtchens Jampol die Grenze der Sowjetunion überschritten und auf die sowjetischen Wachen Gewehrfeuer eröffnet. Letztere erwiderten das Feuer, so daß die Angreifer sich auf polnisches Gebiet zurückziehen mußten. Einer der Angreifer wurde getötet. Die Sowjetregierung hat sofort nach Bekanntwerden des Voralles eine Kommission zur Prüfung der Angelegenheit entsandt.

**Aus dem französischen Parlament**

Paris, 13. Jan. Kammer und Senat sind zur Eröffnung der verfassungsmäßigen am zweiten Dienstag im Januar beginnenden außerordentlichen Session zusammengetreten. In der Kammer eröffnete der radikale Abgeordnete Winard als Alterspräsident die Sitzung mit der üblichen Ansprache. Er äußerte u. a., das republikanische Frankreich erscheine heute vor der Welt wieder mit seinem wahren und entschlossenen passivistischen Gesicht, dank der Regierung, die augenblicklich die Geschicke des Landes leitet. Mit einem Hinweis auf die Konferenz der alliierten Finanzminister schloß der Alterspräsident seine Rede, indem er erklärte, man könne jetzt die Ueberzeugung haben, daß eine fortschreitende Gefundung eintrete. Im Senat sprach Alterspräsident Melin. Er wies darauf hin, daß es unbedingt nötig sei, die nationale Produktion zu vergrößern, um den allgemeinen Wohlstand der arbeitenden Klassen zu heben. Damit dieser Wunsch in Erfüllung gehe, sei es notwendig, aus Frankreich eine einzige große Arbeitsstätte zu machen, wo alle Franzosen ohne Unterschied ihrer Meinung sich die Hände zum allgemeinen Wert reichen müßten.

**Painlevé wieder Kammerpräsident**

Paris, 14. Jan. Professor Painlevé wurde in der heutigen Kammer Sitzung mit 313 von 338 Stimmen wieder zum Präsidenten der Kammer gewählt. Die Opposition enthielt sich der Abstimmung.

**Vollstreckung eines Todesurteils in contumaciam**

Brüssel, 14. Jan. (Eigener Kundendienst.) Das vom kaiserlichen Kriegsgericht gegen den deutschen Generalmajor v. Esch ausgesprochene Todesurteil soll sinnbildlich in Arlon (Provinz Luxemburg) vollstreckt werden. Das Urteil ist bereits an den Mauer der Stadt angeheftet. Die Zeremonie der sinnbildlichen Vollstreckung besteht darin, daß das Urteil an einem auf dem Marktplatz aufgestellten Pfahl in Anwesenheit von Vertretern der Behörden angeheftet und dann nochmals das Urteil laut verlesen wird.

Der in Karlsruhe wohnhafte Generalmajor von der Esch wurde beschuldigt, den Befehl gegeben zu haben, vergebene Häuser in Brand zu stecken. Außerdem wird ihm zur Last gelegt, sich 100 000 Franken angeeignet zu haben und die Ermordung eines belgischen Polizeioffiziers angeordnet zu haben.

**Die billige Münsterberger Fleischquelle**

Wie die „Breslauer Neuesten Nachrichten“ melden, haben Mitglieder der Fleischerninnung einwandfrei festgestellt, daß der Münsterberger Massenmörder Dente allwöchentlich auf dem Breslauer Markt erschien und dort Fleisch feilgeboten hat. Ferner ist erwiesen, daß bei verschiedenen Breslauer Einwohnern die billige Münsterberger Fleischquelle bekannt war und von ihnen auch häufig in Anspruch genommen wurde. Mehrere Familienwäter führen auch regelmäßig nach Münsterberg.

**Malariaepidemie auf Java**

Seit 1. Dezember 1500 Todesfälle  
 Amsterd., 14. Jan. Nach einer Meldung aus Batavia ist die Malariaepidemie in der Residenzstadt Soerboja (Java) im Abflauen begriffen. Die reichliche Anwendung von Chemikalien hat neuen Erkrankungen vorgebeugt. Seit dem 1. Dezember sind dort 5000 Personen an Malaria ernstlich erkrankt. 1500 sind bisher an der Krankheit gestorben. Zur Zeit verzeichnet man noch 2000 Krankheitsfälle.

**Briefkasten der Redaktion**

Hr. S. Horst. Ein scheidswaldisches Konsulat befindet sich nicht in Karlsruhe, sondern in Stuttgart. Adresse: Konsul Emanuel Starnitz, Stuttgart.

**Vereinsanzeiger** Mal 5 n. mehr Seiten  
 40 Pfennig die Zeile.  
 (Werbungsanzeigen haben unter dieser Rubrik in der Regel keine Aufsätze, oder werden zum Anzeigenpreis herabgesetzt.)

**Karlsruhe**  
 Gewerkschaftsartikel Karlsruhe. Freitag, 16. Jan., abends 7 Uhr, findet im großen Saale des „Friedrichshof“ ein Vortrag des Gen. Dr. Kraus-Mannheim über „Arbeitsgeberdemagogie und Bittenscheit in der Arbeitslosigkeit“ statt. Alle Betriebsräte Vertrauensleute und Funktionäre des ADGB werden aufgefordert, vollständig zu erscheinen. 701 Der Vorstand.  
 Naturfreunde. Morgen Ausflugsfahrt. 701

Durlach-Zue. (Vereinte Soz. Partei.) Am Samstag, 17. Jan., abends 8 Uhr, findet im „Schwanen“ unsere diesjährige Generalversammlung statt. Es ist Pflicht jedes Parteigenossen zu erscheinen. 91

**Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe**

Todesfälle. Julius Hoffmann, Autscher, ledig, alt 18 Jahre. Frieda Eitelwein, alt 16 Jahre, ohne Beruf. Mathilde Wiegler, alt 17 Jahre Kinderärztin. Charlotte Egenberger alt 43 J. Witwe von Theodor Egenberger, Schneider. Heinrich Nisse, Schuhmachermeister, alt 62 Jahre. Anna Wiltmann, alt 27 Jahre. Ehefrau von Heinrich Wiltmann, Versicherungsinspektor. Daniel Schumann, Eisenbahnhörschreiber a. D. Ehemann, alt 61 J. Gerhard, alt 7 Monate 27 Tage, Vater Otto Adam, Fabrikarbeiter. Maximilian Sido, Major a. D. Witmer, alt 80 Jahre. Elisabeth Eichelberger, alt 64 Jahre, Ehefrau von Gerhard Eichelberger, Bauratgebermeister. Albert Nischke, Schneider, Ehemann, alt 47 Jahre.

**Henningers Stadtfiliale Markgrafenstraße 51**  
 (beim Rondelplatz) **Leder: 3<sup>80</sup> 4<sup>30</sup>**  
**Schuhmacherei Walter nur Kapellenstraße 10**  
**Henningers Hauptgeschäft Kaiserallee 145**  
 (bei der Philippstrasse) **Gummi: 2<sup>40</sup> 2<sup>90</sup>**  
 Für tadellose Besohlung in la Kernleder und Gummi wird Gewähr geleistet. 609

**Tüchtiger Steindrucker**  
 bewandert im Bleisatz- und Zinkdruckverfahren, zum sofortigen Eintritt gesucht. Bewerbungen mit Zeugnis unter Nr. 50 an das Verlagsbureau.

**Pelze**  
 werden billigst umgearbeitet u. modernisiert. 600 Reckstr. 31 IV, r.

**Frauenwelt**  
 durch die Volksbuchhandlung Adlerstraße 43

Donnerstag, 15. Januar, abends 8 Uhr, Psychologische, Erdringensprohe  
**Vortrag von Dr. Diez**  
 über:  
 „Die Arbeiter-Euchelle des Papstes Leo XIII. und ihre deutsche Fälschung.“  
 Eintritt frei.  
 Volkstheaterbund evangelischer Sozialisten.

**COLOSSEUM**  
 Täglich 8 Uhr abends 514  
**Varieté - Vorstellung.**

**Badisches Landestheater.**  
 Mittwoch den 14. Jan. 7 bis 11/10 Uhr, (7.00)  
 Zweites und letztes Gastspiel des Russischen Romanischen Theaters  
**Iselle - Tempelopfer der Atorga.**  
 Arbeiter! Werbet für Euer Zeitung!

**KAFFEE BAUER**  
 Heute Mittwoch, 8 1/2 Uhr abends  
**Großes Sonderkonzert**  
 der verstärkten Kapelle.  
 Aus dem Programm: 706  
 Egmont-Ouverture . . . Beethoven  
 Ungarische Rhapsodie Nr. 1 . . . Liszt  
 Fantasia aus dem Musikdrama „Siegfried“ . . . Wagner  
 Streich-Quartett F-dur op. 96. Dvorak

**Brotpreise ab 14. Jan.**  
 80 Gramm Wasserwied 7 Pfennig  
 500 Gramm Halbwaisbrot 23 Pfennig  
 250 Gramm Kornbrot 30 Pfennig  
**Freie Bäckerinnung.**

**Bestrafung wegen Einkommensteuer-Hinterziehung.**  
 Die Kaufleute Hugo Nachmann in Karlsruhe, Weidenstraße 24, und Otto Nachmann in Karlsruhe, Stefanienstraße 63, Mitinhaber der offenen Handelsgesellschaft E. Nachmann in Durlach, sind wegen vollendeter Einkommensteuer-Hinterziehung am 12. September 1923 mit Geldstrafen von je 3 300 000 Mark bestraft worden.  
 Karlsruhe, am 12. Januar 1925.  
 Das Finanzamt Karlsruhe Stadt.

**Gesucht zum sofortigen Eintritt mehrere tüchtige Schablonenformer**  
 für Verheirathete neben Wohnungen zur Verfügung. Angebote an Maschinenfabrik u. Eisengießerei Gaaler u. G.  
 Zeningen bei Emmendingen in Baden.

**Für Holland (Lebensstellung) Wertmeister-Vorarbeiter**  
 der in der rationellsten Herstellung von **Petroltocher und Gastoher** aufs Beste bewandert u. versant ist, gefucht. Zerleide mag in der Lage sein, vollkommen selbständig anzutreten. Personal anzuleiten u. Es wollen sich nur erste Kräfte anmelden. Angebote unter Angabe von Gehaltsansprüchen u. Zeugnisabschriften an **„DE ETNA“ BREDA** (Holland)  
**Druckaden** altert u. liefert Buchdruck, Volkstheater Durlachstraße 24.

**Sängerbund Vorwärts**  
 18 90  
**Karlsruhe**

**Samstag, 17. Jan. Städt. Festhalle Anfang 8 Uhr. Ende 2 Uhr.**  
**Großer Masken-Ball**  
 Biertunnel: **Wiener Schrammelmusik**  
 „Harmonie - Orchester“, Leitung: Herr Musikdirektor Rudolph.  
 Eintritt für Nichtmitglieder incl. Steuer und Einlaßgebühr **2 Mk.**  
 Mitglieder an der Abendkasse **1 Mk.**  
 Vorverkaufstellen sind an den Plakaten ersichtlich. 612

# Inventur-Ausverkauf

## Große Preisherabsetzung

für viele Waren

### in allen Abteilungen bis Samstag, den 17. ds. Mts.

# HERMANN TIETZ

**Ant. Gesv. Gleichheit** 19 04  
**Kostüm-Ball**  
 Samstag, den 17. Januar 1925  
 findet in den Parkorjalen des „Saalbau Siegler“, Baumzeitstr., unger die- jähriger 693  
 statt. Mitglieder, Freunde nebst Angehörige usw. sind reundl. eingeladen. Karten nur an der Abendkasse. Saalöffnung 7 Uhr. Beginn 7/8 Uhr.  
 Der Vorstand.

**Große Auswahl**  
 bester  
 Solinger Taschenmesser  
 Rasiermesser, Rasierapparate  
 Rasierstutzen  
 Haar- und Bartschneidemaschinen  
 Scheren aller Art, Nagelpfle- Artikel  
 Tischbestecke, Franchlerrmesser  
 Löffel  
 Geschenkartikel. — Günstige Preise.  
**Geschw. Schmid**  
 Kaiserstrasse 88, Nähe Marktplatz.  
 Einschlägige Reparaturwerkstätte und Feinschleiferei.

**Pfannkuch**  
 Eingetroffen:  
 Neue  
 Holländer  
 Vollfett-  
**Heringe**  
 Stück 12 Pfg.  
 Norwegener  
**Salz-  
 heringe**  
 Stück 20 Pfg.  
**Pfannkuch**

**Grammophone**  
 von 55 Mk. an  
 Standapparate  
 von 140 Mk. an.  
 Teilzahlung ohne  
 Preisaufschlag  
**Pianohaus**  
**G. Kunz**  
 Kronenstr. 10.

## Empfehlenswerte Stoffe

für die bevorstehenden

### KOSTÜM-FESTE

- Crépe de chine** größtes Sortiment interessanter leuchtender Farben . . . . . per Meter **12.50 10.50 7<sup>50</sup>**
- Crépe Georgette** in reicher Farbauswahl, dichtes La Gewebe . . . . . per Meter **9<sup>50</sup>**
- K-Seiden-Trikot** schmiegsame, dicke, la Ware in aparten Farben, 140 cm breit . . . . . per Meter **6<sup>20</sup>**
- Seiden-Atlas** in hervorragendem Farbensortiment, 60 cm breit per Meter **2<sup>80</sup>**
- Glanz-Satin** in besonders grossem Farbensortiment, 80 cm breit per Meter **1<sup>60</sup>**
- Velvet** schöne Qualität, in aparten, neuen Farben, 45-cm breit per Meter **3<sup>20</sup>**

Aparte Druckstoffe, schmiegsame Gazegewebe, Seidenbrokate mit Metalleffekten

Gold- und Silberstoffe, Gold- und Silbertulle, Gold- und Silberspitzen, Gold- und Silberbänder, Tressen, Fransen, Quasten

**in hervorragender Auswahl**  
zu besonders ermäßigten **Inventur-Preisen.**

Kaiserstr. 189 **Julius Strauß** Modewaren

**B** Einer sagt's dem andern, das man in der **Badischen Kleiderzentrale** Zirkel 30 Karlsruhe Telephon 4120 **Herren- und Burschenbekleidung** am besten und billigsten kauft. Streng reelle fachmännische Bedienung 695

Kaufen Sie Ihre **Schirme u. Stöcke** alleinig bei **Weinig**  
 Schirm-Fabrik Wilh. Kretschmar  
**Nachf. Andr. Weinig jr.**  
 jetzt Karl Friedrichstraße 21 am Rondellplatz  
 Jegliche Art Schirm-Reparaturen schnell und billig

**Gänselebern**  
 werden fortwährend zu höchsten Tagespreisen angekauft. 4038  
**G. Mees**, geb. Stürmer, Erbprinzenstr. 21, 2. St.

**Gänselebern**  
 werden fortwährend zu höchsten Tagespreisen angekauft. 4032  
**K. Hüser**  
 Kreuzstraße 29, 2. St., Ecke Marktgrabenstraße.

**Gänselebern**  
 kauft zu bekannt hohen Preisen  
 Breiten

**Gänseleber-Einkaufs-Zentrale**  
 Th. Karch, Karlsruhe, Rintheimerstr. 2 u. Zurlach, Büchelstr. 71. 4240

**Gänselebern**  
 auf fortwährend zu den allerhöchsten Preisen.  
**Karl Pfefferle**  
 Erbprinzenstr. 23. 4031

**Gebr. Herbe** b. 10. Erb. an bef. Kreuzstraße 10. Hof. 400

**Pfannkuch**  
 Stets frisch!  
**Koch-Margarine**  
 Pfd. 70 Pfg.  
 Rübenschmalz  
 Pfd. 80 Pfg.  
 Feinste **Tafel-margarine**  
 Ersatz für Tafelbutter  
 Pfd. 1.—  
**Pfannkuch**